

Danziger Ende des 90. Jährige Westpreußisches Volksblatt

JAHRE

Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Aussträger oder Zweigstellen monatlich 2.50 Dg., durch die Post im Deutschen und Deutschland 3.00 G., nach Pommern durch Träger 4.00, durch Post 4.25. Blätter nach Polen nur unter Kreuzband 8.25. Blätter, Einzelpreis 0.15 G., band 0.20. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Verleger oder Herausgeber keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Abzahlung, falls die Zeitung in beträchtlichem Umfang verdeckt oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgehandelt.

Anzeiger für den freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise und Bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Metallmetall (33 mm breit) 50 Pf. Auslandsspreise, Beilagen und Rabattabrechnung nach Tarif. Auf ähnliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- und Terminanfragen sowie telefonische Bestellungen und Abstellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge undeutlicher Manuskript oder tel. Aufgabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung Konturen, Vergleichen und gerichtl. Betreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

Reichskanzler Hitler über Deutschlands Außenpolitik

Bekenntnis des neuen Deutschland zu Friede und Abrüstung

Die große Kanzlerrede vor dem Reichstag — Erneute Betonung der unbedingten Forderung nach Gleichberechtigung
Einmütige Billigung durch den Reichstag.

Die Tagesordnung der gestrigen dritten Sitzung des Reichstages entfaltete als einzigen Punkt: Entgegnahme einer Erklärung der Reichsregierung. Im Sitzungsraum des Kroll-Theaters, der in der gleichen Weise wie bei der Gründungsfeier ausgeschmückt war, hatten sich schon eine halbe Stunde vor Sitzungsbeginn die ersten Reichstagsabgeordneten eingefunden. Sehr frühzeitig war auch die Diplomatenloge mit den Vertretern fast aller Auslandsmissionen besetzt, die zum Teil mit ihren Damen erschienen waren.

Der Kronprinz nahm auch diesmal in feldgrauer Uniform in der Diplomatenloge an der Sitzung teil. Fünf Minuten vor 3 Uhr erschienen Botschafter von Papen, Reichsausßenminister Freiherr von Neurath und Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Kroissig am Regierungstisch. Ihnen folgten bald darauf die übrigen Reichsminister, der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, und die Reichsstaatskanzler. Deutschlands Vertreter auf der Genfer Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadratty, war anwesend. Der sonst vollbesetzte Saal wies nur in den Bänken der Sozialdemokraten einige Stühle auf.

Reichstagspräsident Göring
eröffnete die dritte Sitzung des Reichstages mit folgender Begrüßungsansprache: Deutsche Männer und Frauen! Sie sind heute in einer ersten Stunde zusammengekommen worden. Es gilt einer Schicksalsfrage unserer Nation. Wohl kaum jemals zuvor war der Reichstag zu einer solchen ersten Frage, zu solch einer ersten Stunde einberufen worden. Die deutsche Reichsregierung wünscht ihre Absichten und ihre Ziele in dieser schwierigen Frage dem ganzen deutschen Volke klarzulegen und hat deshalb beschlossen, zum deutschen Volk zu sprechen, indem sie diese Absichten vor der deutschen Volksvertretung bekanntgibt.

Reichstagspräsident Göring erzielte dann das Wort.

Reichskanzler Adolf Hitler

Reichskanzler Adolf Hitler nahm das Wort zu folgender Erklärung:

Namens der Reichsregierung habe ich den Reichspräsidenten Göring gebeten, den Deutschen Reichstag einzuberufen, um vor diesem Forum zu den Fragen

Neues in Kürze

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Reichsnährungs- und Reichswirtschaftsminister Hungenberg sowie den stellvertretenden Führer des deutschnationalen Front, von Winterfeld, zum gemeinsamen Vortrag.

Wegen der Verhaftung von zehn in Asch in Böhmen wohnhaften Reichsdeutschen ist die deutsche Gesandtschaft in Prag beim tschechoslowakischen Außenministerium vorstellig geworden. Es wurde angefragt, welche strafbaren Handlungen den Verhafteten zur Last gelegt wurden und um funktionslose Beschränkung der eingeleiteten Untersuchung gebeten.

Wie das BDZ-Büro meldet, haben die Sozialdemokraten im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, der das Staatsministerium erachtet, die Bevölkerung des Vermögensbestandes der Sozialdemokratischen Partei aufzuheben.

Wie die „Liberté“ meldet, hat die amerikanische Botschaft in Paris mitgeteilt, daß der amerikanische Delegierte Norman Davis seine für gestern abend vorgesehene Abreise nach Genf verschoben hat.

In der am Münchener Ostbahnhof gelegenen Reichsbahnmein-Monopolgesellschaft ereigneten sich gestern nachmittag zwei Spiritusexplosionen, durch die ein Arbeiter getötet und seben schwer verletzt wurden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern abend glatt in Friedrichshafen gelandet. Führer war Kapitän Lehmann, an Bord befanden sich sieben Passagiere. Dr. Edener ist in Südmittelamerika zurückgeblieben.

Nach einem Reuterbericht sind nach Zusammenstößen in Porto Allegre (Brasilien) mit der Polizei neun deutsche Nationalsozialisten festgenommen worden, unter ihnen der Parteiführer in der Provinz Rio Grande do Sul.

Der Führer des Zentrums, Dr. Brüning, wurde gestern gegen mittag vom Reichskanzler zu einer politischen Aussprache empfangen.

Abg. Thomas Eßer, der sich seit einigen Wochen in Schwäbisch Gmünd, jetzt nach einer polizeilichen Vernehmung aus der Haft entlassen worden; infolge der gesundheitlichen Schäden, die er in der Haft erlitten hat, muß er einen längeren Genesungsurlaub antreten.

Der Hauptherausgeber des Zentrumsorgans „Mittelrheinische Volkszeitung“ in Wingen wurde am Dienstag in Schwäbisch Gmünd genommen und in das Konzentrationslager nach Osthofen gebracht.

Stellung zu nehmen, die heute nicht nur unser Volk, sondern die ganze Welt bewegen. Die Ihnen bekannten Probleme sind von so großer Bedeutung, daß von ihrer glücklichen Lösung nicht nur die politische Befriedung, sondern auch die wirtschaftliche Rettung aller abhängt.

Wenn ich dabei für die deutsche Regierung den Wunsche Ausdruck gebe, ihre Behandlung der Sphäre jeder Leidenschaftlichkeit zu entziehen, dann geschieht es nicht zum geringsten in der uns alle beherrschenden Erkenntnis,

dass die Krise der heutigen Zeit ihren tiefsten Ursprung selbst jenen Leidenschaften zu verdanken hat, die nach dem Kriege die Einsicht und die Klugheit der Völker verbuntelt haben.

Denn alle die Krisis verursachenden Probleme liegen in den Mängeln des Friedensvertrages begründet, der es nicht vermochte, die wichtigsten und entscheidendsten Fragen für alle Zukunft überlegen, klar und vernünftig zu lösen; weder die nationalen noch die wirtschaftlichen oder gar die rechtlichen Angelegenheiten und Forderungen der Völker sind durch diesen Vertrag in einer Weise gelöst worden, daß sie vor der Kritik der Zukunft für alle Seiten bestehen könnten. Es ist daher verständlich, daß

der Gedanke einer Revision

nicht nur zu den daranliegenden Begleitergebnissen und Auswirkungen dieses Vertrages gehört, sondern daß eine Revision sogar vor seinen Verfassern als notwendig vorgesehen wurde und daher im Vertrag selbst ihre rechtliche Verankerung fand.

Wenn ich kurz auf die Probleme, die dieser Vertrag hätte lösen sollen, eingehende, dann gleichzeitig es deshalb, weil durch das Ver sagen auf diesem Gebiete

sich zwangsläufig die späteren Situationen ergeben haben, unter denen die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Völker seitdem leiden.

Die politisch-nationalen Probleme sind folgende:

Durch viele Jahrhunderte entwickelten sich die europäischen Staaten und ihre Grenzziehung aus Auffassungen,

die nur ausschließlich eines staatlischen Denkens lagen.

Mit dem Siegreichen Durchbruch des Nationalitätenprinzips im Laufe des vorigen Jahrhunderts wurde infolge der Nichtüberwindung dieser

neuen Ideale durch die auf anderen Vorauflösungen entstandenen Staaten die Keime zu zahlreichen Konflikten gelegt.

Es konnte nach Beendigung des großen Krieges

ein höhere Aufgabe für eine wirkliche Friedenskonferenz geben als in klarer Erkenntnis dieser Tatsache eine Neuordnung der europäischen Staaten

zu vornimmen, die diesem Prinzip in höchstmöglichen Umfang gerecht wurde.

Je klarer durch eine solche Regelung die Volksgrenzen sich mit den Staatsgrenzen decken, um so mehr könnte das

durch eine große Reihe künftiger Konfliktmöglichkeiten aus der Welt geschafft werden. Ja, diese territoriale Neuordnung Europas unter Berücksichtigung der wirklichen Volksgrenzen wäre geschichtlich jene Lösung gewesen, die mit dem Blick auf die Zukunft für Sieger und Bevölkerung vielleicht die Blutopfer des großen Krieges nicht ganz vergleichbar hätten aufzubringen lassen, weil durch sie der Welt die Grundlage für einen wirklichen dauernden Frieden gegeben werden würde.

Tatsächlich entschloß man sich aber teils aus Unkenntnis, teils aus Leidenschaft und Hass zu Äußerungen, die den Keim neuer Konflikte schon in ihrer Unlogik und Unbilligkeit trugen.

Folgendes waren

Deutschlands außenpolitische Lage

Gedanken zur gestrigen Kanzlerrede

Nahezu ein Jahr ist vergangen, seitdem Reichskanzler Dr. Brüning gestürzt wurde, gestürzt nicht durch die Mehrheit des Reichstages, sondern durch ein Intrigen- und Kulissepiel. Damals wurde der Kanzler gestürzt, dem es dank seiner geschickten Diplomatie, dank seiner Klarheit und Tiefigkeit, dank des Vertrauens, das ihm die ganze Welt entgebracht, gelungen war, Deutschland aus seiner Isolation und Verschließung herauszuführen, den um Deutschland gelagerten geschlossenen Ring der Feinde zu sprengen, Frankreich und dessen Trabanten zu isolieren. Es war ihm gelungen, nicht nur einen Aufschub, sondern eine praktische Streichung der unsinnigen Reparationen zu erreichen, die völlige Gleichberechtigung Deutschlands im Rate der Völker war zugesichert, die Verfeindung Deutschlands nahezu völlig beseitigt und es waren die ersten bedeutenden Anfänge gemacht, um Deutschland auch praktisch, d. h. vornehmlich in der Frage der Abrüstung, die völlige Gleichheit und Gleichberechtigung zu gewähren.

Deutschland haben sich seit dem Sturz Brünings die außenpolitischen Verhältnisse grundlegend geändert, es ist ein ungeheuerer Rückgang eingetreten. Es ist heute nicht unsere Aufgabe, den Gründen für den Rückgang nachzugehen. Wir haben nur die Tatsachen festzustellen, die unbestreitbar sind, vor denen niemand die Augen verschließen kann und darf. Alles das, was Dr. Brüning außenpolitisch erkämpft und errungen hatte, liegt zerstochen am Boden. Der Ring der Feinde um Deutschland hat sich wieder vollständig geschlossen, Deutschland steht in der Welt wieder völlig einsam und verlassen da. Ja noch mehr! In der ganzen Welt hat sich gegen Deutschland eine Atmosphäre des Misstrauens, ja der Abneigung und des Hasses gebildet, die nur verglichen werden kann mit jener Atmosphäre, die bei Kriegsende gegen Deutschland herrschte. Deutschland wird allübel beschuldigt als der Friedensstörer, ihm wird militärische Aufrüstung und Kriegswille, Unversöhnlichkeit u. v. nachgesagt, Deutschland soll die Schuld daran tragen, daß die Abrüstungskonferenz nicht vorwärts kommt, ja daß sie daran ist, vollkommen zu scheitern. Ja es ist schon soweit, daß vorantreffende Staatsmänner von Sanktionen gegen Deutschland sprechen, daß sie Deutschland ganz offen als den Friedensstörer bezeichnen und auch bereits ganz offen Deutschland die Verantwortung für alle Missgeschicke aufladen.

Eine Stimmung und Meinung herrscht in der Welt gegen Deutschland, wie sie etwa bei Kriegsausbruch 1914 herrschte, und die Atmosphäre war in den letzten Wochen bis zur Explosion geladen. Nur eines Funke kann es bedurf, um die Welt wieder in Flammen zu setzen. Wir hier in Danzig haben ja diese Atmosphäre selbst genugsam gemerkt, denn es ist ja Tatsache, daß man die Gefühle, die man gegen Deutschland hegt, ganz automatisch auch auf das deutsche Danzig überträgt, und in demselben Maße, in dem Deutschland isoliert und bekämpft wurde, in demselben Maße verschlechterte sich auch die Stimmung gegen Danzig, wurde Danzigs Lage ernster und kritischer, wurden Danzigs Freunde und Verbündete geringer an Zahl.

Die außenpolitische Lage mußte eine Entspannung erfahren, sollte es nicht zur Katastrophe kommen. Dies war namentlich notwendig nach dem Gang der Verhandlungen auf der Genfer Abrüstungskonferenz, wo man Deutschland die Gleichberechtigung verweigerte, wo man neue Lasten auf Deutschlands Schultern legen, wo man Deutschland die Verantwortung für das Scheitern der Abrüstungskonferenz aufzutragen, Deutschland als den Friedensstörer und Kriegstreibler hinstellen wollte.

Zu diesem kritischsten der Augenblick, da die Abrüstungskonferenz im Stadium höchster Krise steht, war es notwendig, daß Deutschland abermals klar und deutlich durch den Mund des verantwortlichen Kanzlers vor aller Welt seinen Standpunkt darlegte. Das ist gestern geschehen vor dem Reichstag in einer Form und in einer Art, die nicht nur die einmütige Zustimmung des gesamten Reichstages, sondern auch die Zustimmung des gesamten deutschen Volkes gefunden hat. In dieser Frage ist sich das ganze deutsche Volk einig, und es ist

die wirtschaftlichen Probleme

die dieser Konferenz zur Lösung vorlagen: Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation Europas ist gekennzeichnet durch die Überfüllung des europäischen Westens und durch die Armut des Bodens dieser Gebiete an gewissen Rohstoffen, die gerade in jenen Gebieten mit alter Kultur dem dort gewohnten Lebensstandard unentbehrlich sind. Wollte man eine gewisse Befriedung Europas für menschlich absehbare Zeit herbeiführen, dann mußte man statt der unfruchtbaren und gefährlichen Begriffe Buße, Strafe, Wiedergutmachung, wovon die Begriffe Erkenntnis verfolgen und berücksichtigen, daß mangelnde Existenzmöglichkeit immer die Quelle von Völkertumstümeln gewesen ist (stürmischer Beifall). Statt den Gedanken der Vernichtung zu predigen, müßte man überlegen, wie eine Neuordnung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen vorgenommen werden können, die den Existenznotwendigkeiten der einzelnen Völker in höchstmöglichen Umfang gerecht

zu beitreten, daß eine Beschränkung des deutschen Exportes durch Kreditgewährungen zur

Ermäßigung der Zölle ausgleichen, wodurch die Reparationen

zur Erfüllung der politischen Verpflichtungen führen.

Wollte man eine gewisse Befriedung der Binnenwirtschaft

durch die Entwicklung des Binnenvirtschaftlichen Lebens

nochmals gehemmt und vernichtet wurde. Der Kampf auf den Weltmarkten durch dauernde Preisunterbietungen führte zu einer Überbelastung der Nationalisierungsmöglichkeiten in der Wirtschaft.

Die Millionen unserer Arbeitslosen sind das letzte Ergebnis dieser Entwicklung.

Wollte man aber die Reparationsverpflichtungen auf Säcke und Kästen beschränken, dann mußte dies zu einer nicht minder großen Schädigung der Binnenwirtschaft der also beglühten Völker führen. Denn Säcke und Kästen sind nichts als die Verhüllung der Ressourcen, die durch die Entwicklung der Binnenvirtschaften entzogen werden.

(Fortsetzung auf der 2. Seite).

Einmütige Billigung der Kanzlerrede durch den Reichstag

Nachdem gestern vor dem Reichstag Reichskanzler Hitler seine Ausführungen über Deutschlands Außenpolitik gemacht hatte, erhob sich Reichstagspräsident Göring und führte aus: Männer und Frauen des Deutschen Reichstages! Durch die Initiative der Parteien des Deutschen Reichstages ist mir folgende Entscheidung zugegangen, die ich hiermit zur Verleidung bringe:

Die Fraktionen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Deutschen Nationalen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei haben folgende Entscheidung eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen:

Der Deutsche Reichstag als die Vertretung des deutschen Volkes billigt die Erklärung der Reichsregierung und stellt sich in dieser für das Leben der Nation entscheidenden Schicksalsfrage der Gleichberechtigung des deutschen Volkes geschlossen hinter die Reichsregierung.“ (Stürmischer Beifall)

Männer und Frauen, so fuhr der Reichstagspräsident fort, wir kommen jetzt zur Abstimmung über diese Entscheidung. Diejenigen Abgeordneten, die dieser Entscheidung beitreten wollen, bitte ich, sich von den Plätzen zu erheben.

Es erheben sich sämtliche Reichstagsabgeordneten,以便 die Entscheidung einstimmig (also auch mit den Stimmen der Sozialdemokraten D. Christlsg.) angenommen ist.

Rauschender Beifall durchdrang das Haus. Auch Reichskanzler Hitler beteiligte sich am Händeschütteln. — Die nationalsozialistische Fraktion stimmte das Deutschen Reich zu, das von allen Fraktionen und von allen in dem überfüllten Saal Anwesenden begeistert mitgesungen wurde.

auf freudigste zu begrüßen, daß diese Einmütigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes auch nach außen in der einmütig angenommenen Entscheidung zum Ausdruck gekommen ist. Von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten einschließlich steht das deutsche Volk in seinen außenpolitischen Forderungen wie ein Mann da.

Reichskanzler Hitler hat in seiner Rede mit aller nur wünschenswerten Klarheit und Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk den aufrichtigen und ernsten Willen haben, an dem großen Werk einer wirklichen internationalen Entspannung und Befriedung mitzuwirken. Mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hat das deutsche Volk durch den Mund des Kanzlers zum Frieden und zum Gedanken der Abrüstung, zur Achtung der Verträge und zu friedlicher Zusammenarbeit mit allen Bölkern und Nationen bekannt. Hier ist kein Zweifel gelassen worden, kein Engländer, kein Franzose, kein Pole oder sonstwer hat nun mehr die Möglichkeit, die deutsche Außenpolitik anzuzweifeln oder zu verdächtigen. Das deutsche Volk hat sich durch den Mund des Kanzlers klar und ehrlich für die Sache des Friedens entschieden, für einen Frieden aber auf der Grundlage der nationalen Selbstachtung und der internationalen Gleichberechtigung.

Und hier liegen die Kernpunkte der Rede, hier liegen die Angelpunkte für die Entwicklung in der Zukunft. Auch das neue Deutschland hat sich wie das eben verfasste zur Achtung und Respektierung der Verträge bekannt, freilich mit der Einschränkung, daß Verträge nicht von ewiger Dauer sind, daß sie geändert werden können. Der Kanzler hat sich zur friedlichen Änderung der Verträge, wo sie sich als unhalbar und unverträglich erwiesen haben, bekannt, und mit besonderem Nachdruck hat er betont, daß derartige Änderungen ja in diesen Verträgen selbst vorgesehen sind. Damit hat er sich praktisch auf den Standpunkt gestellt, den alle deutschen Regierungen vor ihm eingenommen haben, denn auch sie haben ständig Revision gefordert, ja ihr ganzes Arbeiten war auf die Revision des unhalbar Gewordenen gerichtet.

Mit besonderem Nachdruck und mit besonderer Ausführlichkeit hat der Kanzler Deutschlands Forderung auf volle Gleichberechtigung behandelt und hat auch die Lüge von der Alleinherrschaft Deutschlands am Kratze, aus der ja die Diffamierung Deutschlands hergeleitet wird, zurückgewiesen.

Es darf keine Deutschen geben, der dem Kanzler hier und in dem, was er über die Abrüstung sagt hat, nicht voll und ganz zustimmen würde. Es sind dies alles ja auch keine neuen Gedanken, es sind das die Gedanken, die auch alle früheren Regierungen immer wieder bald in dieser, bald in jener Form mehr oder weniger schwer ausgesprochen haben, namentlich ist dies seinerzeit durch Reichskanzler Dr. Brüning geschehen.

Alles das, was Reichskanzler Hitler gestern ausgeführt und ausgesprochen hat, deckt sich voll und ganz mit dem, wofür wir, wofür die Deutsche Zentrumspartei, wofür alle deutschen Regierungen in all den verlorenen Jahren gekämpft und gekämpft haben. Auch diese Kanzlerrede, der wir voll und ganz zustimmen, beweist, daß wir mit unserer Politik auf dem rechten Wege gewesen sind, daß nämlich wir Zentrumleute in dieser Hinsicht nicht umzulernen brauchen, daß wir vielmehr in dieser Linie allezeit gekämpft haben. Man vergleiche einmal nur die Reden Dr. Brünings mit der gestrigen Hitlers, und man wird da feststellen, daß Dr. Brüning das Ziel der deutschen Außenpolitik genau so umschrieben hat, wenn auch mit anderen Worten und in anderen Formulierungen.

Der deutsche Kanzler, das deutsche Volk, hat gesprochen.

Die Entscheidung über die weitere Entwicklung der Dinge in

Europa und über dies hinaus in der ganzen Welt liegt nun bei den anderen Mächten. Die gestrige Kanzlerrede war ein einziger Appell an die Vernunft, sie war eine leise Warnung vor dem drohenden Chaos. Der Kanzler hat keinen Zweifel darüber gelassen, welchen Weg Deutschland zu befürworten willens ist, wenn ihm nicht endlich auch praktisch die volle Gleichberechtigung gewährt wird. Gerade in der Abrüstungsfrage hat der Kanzler ein außerordentlich weisegesetztes Entgegkommen Deutschlands zugesagt und dafür auch praktische Vorschläge gemacht. Er hat aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland willens ist, aus der Abrüstungskonferenz und möglicherweise auch aus dem Völkerbund auszutreten, wenn die anderen Mächte nach wie vor auf ihrem abnehmenden Standpunkt verharren. Die deutsche Zielsetzung auch unter der neuen Regierung ist nun klar, niemand kann jetzt mehr die wahren Wünsche Deutschlands missdeuten, das gesamte deutsche Volk befindet sich zu diesem Programm, das das Programm auch der früheren Regierungen war. An den anderen Mächten ist es nun, ihrerseits zu handeln, um Europa und der ganzen Welt politischen Frieden und mit ihm wirtschaftlichen Aufstieg zu bringen.

G. St.

Die schlimmste Auswirkung findet diese Ordnung in der erzwungenen Wehrlosigkeit der einen Nation gegenüber den übersteigerten Forderungen der anderen. Wenn Deutschland seit Jahren unentwegt die Abrüstung aller fordert, so aus folgenden Gründen:

Erstens ist die Forderung nach einer tatsächlich zum Ausdruck gekommenen Gleichberechtigung eine Forderung der Moral des Rechtes und der Vernunft, eine Forderung, die im Friedensvertrag selbst anerkannt worden ist und deren Erfüllung unloslich verbunden wurde mit der Forderung der deutschen Abrüstung als Ausgangspunkt für die Weltabstimmung.

Zweitens weil umgekehrt die Disqualifizierung eines großen Volkes geschichtlich nicht ewig aufrecht erhalten werden kann, sondern ihn einmal ein Ende gesetzt werden muss. Denn wie lange glaubt man, ein solches Unrecht einer großen Nation zuzufügen zu können? Was bedeutet der Vorteil eines Augenblicks gegenüber der dauernden Entwicklung der Jahrhunderte? Das deutsche Volk wird bleiben genau wie das französische und, wie durch die geschichtliche Entwicklung gelehrt wurde, das polnische.

Was sind Erfolge einer vorübergehenden Unterdrückung eines 65-Millionen-Volkes gegenüber der Gewalt dieser unumstößlichen Tatsache. Kein Staat kann mehr Verständnis haben für die neu entstandenen jungen europäischen Nationalstaaten als das Deutschland der aus dem gleichen Willen entstandenen nationalen Revolution. (Lebhafte Zustimmung.) Es will nichts für sich, was es nicht auch bereit ist, anderen zu geben.

Wie steht es mit der Abrüstung?

Wenn Deutschland heute die Forderung nach einer tatsächlichen Gleichberechtigung im Sinne der Abrüstung der anderen Nationen erhebt, da hat es dazu ein moralisches Recht durch seine eigene Erfüllung der Verpflichtung. (Zustimmung.)

Dann Deutschland hat abgerückt, und Deutschland hat diese Abrüstung unter härtester internationaler Kontrolle vollzogen.

Sechs Millionen Gewehre und Karabiner wurden ausgeliefert oder zerstört, 13 Tausend Maschinengewehre, riesige Mengen Maschinengewehrläufe, 91 000 Geschütze, 28,75 Millionen Granaten und enorme weitere Waffen und Munitionsbestände hat das deutsche Volk zerstört, umverteilt, unsere Schiffe wurden ausgeliefert, die Flugzeuge zerstört, unser Wehrsystem aufgegeben und die Ausbildung von Reserven dadurch verhindert. Selbst die notwendigsten Waffen der Verteidigung blieben uns veragt.

Wer heute versucht, gegenüber diesen nicht wegzuhaltenden Tatsachen mit wahrhaft armseligen Ausreden und Ausflüchten aufzutreten und zu behaupten, Deutschland hätte die Verträge nicht erfüllt oder hätte gar aufgerückt, dessen Aussicht muss ich von dieser Stelle aus als ebenso unwahr wie unfair zurückweisen. (Gruene Zustimmung.)

Ebenso unrichtig sind die Behauptungen, daß Deutschland etwa personell Verpflichtungen des Vertrages nicht nadgfommen wäre. Die Angabe, daß die SA und die SS der Nationalsozialistischen Partei in irgendeiner Beziehung zur Reichswehr in dem Sinne stände, daß es sich hier um militärisch ausgebildete Bestände oder Reserven der Armee handeln würde, ist unwahr! (Beifall.)

Die unverantwortliche Leichtfertigkeit, mit der solche Behauptungen erhoben werden, mag man nur aus einem Beispiel ersehen: Im vergangenen Jahr fand in Brünn der Prozeß gegen Angehörige der Nationalsozialistischen Partei in der Tschechoslowakei statt. Durch vereidigte Sachverständige der tschechoslowakischen Armee wurde damals die Behauptung aufgestellt, die Angeklagten stünden in Beziehung zur Nationalsozialistischen Partei Deutschlands, befänden sich in Abhängigkeit von ihr und seien als Mitglieder eines Volkssportvereins damit gleichzusehen den Mitgliedern der SA und SS in Deutschland, die eine von der Reichswehr ausgebildete und organisierte Reservearmee darstellte.

In derselben Zeit besaß aber die SA und SS, genau so wie die Nationalsozialistische Partei überhaupt nicht nur keine Beziehung zur Reichswehr, sondern sie wurde im Gegenteil als staatsfeindliche Organisation verfolgt, verboten und endlich aufgelöst. Da darüber hinaus: Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, Angehörige der SA und der SS waren nicht nur von allen staatlichen Amtstellen ausgeflossen, sondern sie durften nicht einmal als Arbeiter in Heeresbetrieben aufgenommen werden.

Die Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei aber wurden auf Grund dieser falschen Darstellung zu langjährigen Buchenhaustrafen verurteilt.

Tatsächlich ist die SA und SS der Nationalsozialistischen Partei ohne jede Wehrkraft, ohne jede finanzielle Unterstützung des Staates, des Reiches oder gar der Reichswehr, ohne jede militärische Ausbildung und ohne jede militärische Ausbildung entstanden aus rein parteipolitischen Bedürfnissen und nach parteipolitischen Erwägungen. Ihr Zweck war und ist ausschließlich die Beseitigung der kommunistischen Gefahr, die Ausbildung ohne jede Anlehnung an das Heer, nur berechnet für Zwecke der Propaganda und der Aufrüstung, psychologische Massenwirkung und Niederbrennung des kommunistischen Terrors.

Wenn heute in Genf versucht wird, diese ausschließlich innenpolitischen Zwecken dienenden Organisationen auf die Wehrkräfte anzurechnen, dann könnte man genau so gut die Feuerwehr, die Turnvereine, die Wach- und Schießgesellschaften und andere Wehrmacht anrechnen. Wenn man aber weiter im gleichen Augenblick die ausgebildeten Jahrgänge der übrigen Armeen der Welt im Gegensatz zu diesen militärisch vollkommen unausgebildeten Menschen nicht in Anrechnung bringt, wenn man die bemaffneten Reserven der anderen bewußt überliest, aber die unbewaffneten Angehörigen politischer Verbände bei uns zu zählen beginnt, dann liegt hier ein Verfahren vor, gegen das ich den härtesten Protest einlegen muß. Wenn die Welt das Vertrauen in Recht und Gerechtigkeit zerstören will, dann sind dies dazu geeignete Mittel. Denn folgendes habe ich namens des deutschen Volkes und der deutschen Regierung zu erklären:

Deutschland hat abgerückt. Es hat alle ihm im Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen

Bekenntnis des neuen Deutschland zu Friede und Abrüstung

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

findt nicht denkbar, ohne den Bestand der eigenen Produktion der Völker auf das starke zu gefährden.

Es ist die Schuld des Versailler Vertrages, eine Zeit eingeleitet zu haben, in der finanzielle Reichtum die wirtschaftliche Vernunft umzubringen scheint.

(Beifall.) Deutschland hat diese ihm auferlegten Verpflichtungen trotz der ihnen innerwohnenden Unvernunft und der vorauszuwendenden Folgen geradezu selbstmörderisch treu erfüllt. Die internationale Wirtschaftskrise ist der umstößliche Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung. Der Gedanke der Wiederherstellung eines allgemeinen internationalen Rechtsempfindens ist durch den Versailler Vertrag nicht minder vernichtet worden. Denn um die gesamten Maßnahmen dieses Edikts zu motivieren, mußte Deutschland zum Schulden gezwungen werden, haben nur dann einen inneren Sinn, wenn sie von einer wirklichen und aufrichtigen Gleichberechtigung aller ausgehen. Gerade darin liegt die Hauptursache der seit Jahren die Welt beherrschenden Gärung. Dass aber die heute vorliegenden Probleme eine vernünftige und endgültige Lösung erfahren, liegt im Interesse aller.

Kein neuer europäischer Krieg wäre in der Lage, an Stelle der unabrechbaren Zustände von heute etwas besseres zu zeigen.

Im Gegenteil, weder politisch noch wirtschaftlich könnte die Umwendung irgendwelcher Gewalt in Europa eine günstigere Situation hervorrufen als sie heute besteht. Selbst bei ausschlaggebendem Erfolg einer neuen europäischen Gewaltlösung würde als Ergebnis eine Bergärung der Störung des europäischen Gleichgewichtes eintreten und damit sofort der Raum für spätere neue Konflikte und neue Verwicklungen gelegt werden (stürmischer Beifall).

Neue Kriege, neue Opfer, neue Unsicherheit und eine neue Wirtschaftskrise würden die Folge sein.

Der Ausbruch eines solchen Wahnsinns ohne Ende aber müßte zum Zusammenbruch der heutigen Gesellschafts- und Staatenordnung führen. Ein in kommunistischem Chaos versinkendes Europa würde eine Krise von unabsehbarem Ausmaße und nicht abzuschätzender Dauer heraufbeschwören.

Es ist der tiefste Wunsch der nationalen Regierung des Deutschen Reiches, eine solche unfriedliche Entwicklung durch ihre aufrichtige und tätige Mitarbeit zu verhindern.

Das ist auch der innere Sinn der in Deutschland vollzogenen Ummäzung. Die drei Gesichtspunkte, die unsere Revolution beherrschen, widersprechen in keiner Weise den Interessen der übrigen Welt:

1. Verhinderung des drohenden kommunistischen Umsturzes und Aufbau eines die verschiedenen Interessen der Klassen und Stände einigenden Volksstaates und die Erhaltung des Begriffes Eigentum als Grundlage unserer Kultur,
2. Lödung des schwersten sozialen Problems durch die Zurückhaltung der Millionenarmee unserer bedauernswerten Arbeitslohen in die Produktion,
3. Wiederherstellung einer stabilen und autoritären Staatsführung, getragen von dem Vertrauen und Willen der Nation, die dieses große Volk endlich wieder der Welt gegenüber vertragsfähig macht (lebhafte Beifall).

Die Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei aber wurden auf Grund dieser falschen Darstellung zu langjährigen Buchenhaustrafen verurteilt.

Tatsächlich ist die SA und SS der Nationalsozialistischen Partei ohne jede Wehrkraft, ohne jede finanzielle Unterstützung des Staates, des Reiches oder gar der Reichswehr, ohne jede militärische Ausbildung und ohne jede militärische Ausbildung entstanden aus rein parteipolitischen Bedürfnissen und nach parteipolitischen Erwägungen. Ihr Zweck war und ist ausschließlich die Beseitigung der kommunistischen Gefahr, die Ausbildung ohne jede Anlehnung an das Heer, nur berechnet für Zwecke der Propaganda und der Aufrüstung, psychologische Massenwirkung und Niederbrennung des kommunistischen Terrors.

Wenn heute in Genf versucht wird, diese ausschließlich innenpolitischen Zwecken dienenden Organisationen auf die Wehrkräfte anzurechnen, dann könnte man genau so gut die Feuerwehr, die Turnvereine, die Wach- und Schießgesellschaften und andere Wehrmacht anrechnen. Wenn man aber weiter im gleichen Augenblick die ausgebildeten Jahrgänge der übrigen Armeen der Welt im Gegensatz zu diesen militärisch vollkommen unausgebildeten Menschen nicht in Anrechnung bringt, wenn man die bemaffneten Reserven der anderen bewußt überliest, aber die unbewaffneten Angehörigen politischer Verbände bei uns zu zählen beginnt, dann liegt hier ein Verfahren vor, gegen das ich den härtesten Protest einlegen muß. Wenn die Welt das Vertrauen in Recht und Gerechtigkeit zerstören will, dann sind dies dazu geeignete Mittel.

Denn folgendes habe ich namens des deutschen Volkes und der deutschen Regierung zu erklären:

Die Generation dieses jungen Deutschland, die in ihrem bisherigen Leben nur Not, Elend und Jammer des eigenen Volkes kennengelernt, hat zu sehr unter dem Wahnsinn gelitten, als daß sie beachtigen könnte, das gleiche den anderen anzutun.

Unser Nationalsozialismus ist ein Prinzip, das uns als Weltananschauung grundsätzlich allgemein verpflichtet. (Bravorufe.) Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Völkerstaat hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus und zu schließen und zu heilen.

Ein ernstes Wort an das katholische Volk!

Bon einem katholischen Vater.

Ans wird geschrieben:

Bedarf es überhaupt einer Erwähnung, daß jeder Katholik nur in der Zentrumspartei die Partei seien darf, welche für ihn in Frage kommt? Im Grunde genommen nicht, aber jetzt bei den vielen Versprechungen und Wahlmanövern ist es wohl angebracht, noch einmal jedem Katholiken zu zeigen, welch ein Unrecht wir begehen, wenn wir die einzige für uns Katholiken nur in Frage kommende Partei übergehen sollten.

Schreiber dieser Zeilen ist kein Abgeordneter, auch kein Rundschau! Da steht auch nicht an führender Stelle der Zentrumspartei, sondern bin ein Mann aus dem Volke, der nur aus tiefster Sorge für das Wohl unseres lieben Danzig und nicht zuletzt aus Sorge für unsere katholischen Brüder und Schwestern sie warrende Stimme erheben möchte.

Wie Katholiken sollen doch endlich einmal aus den vielen, vielen Beispielen gelernt haben,

wie man in sämtlichen anderen Parteien uns behandelt und unseren Glauben beschmäht hat und uns auch heute noch nur als Menschen zweiter Klasse ansehen möchten. Gewiß, das Schlechte, was einem Menschen zugefügt wird, vergibt man lieber allzu schnell. Und wir Katholiken besonders! Da treten plötzlich ein paar Wichtigerer, Wahrleger und Propheten auf, die den Menschen Honig um den Mund schmieren und alles besser verstehen und machen wollen als unsere bewährten Führer. Und wir? Wir laufen mit und schreien Hurra! Und das Aufwachen nachher? Das bringt Einsicht und Klarheit! Doch leider zu spät!

Wo soll das Geld für die vielen Feiern und Aufzüge kommen? Wer trägt die Lasten? Das Volk! Brüning hatte keine Zeit zum Feiern! Sein Leitmotiv war: Gerechtigkeit, Arbeit und Opfer sind die Vorbereiter zu Deutschlands Aufstieg und Freiheit. Das Gleiche gilt für Danzig. Polen wartet nur auf eine Gelegenheit, um Danzig an sich zu reißen.

Sein und Nichtsein unseres kleinen Staates hängt von diesem Wahlausfall ab.

Wollen wir noch mehr Uneinigkeit in unser kleines Staatswesen hineintragen? Wollen wir unsere katholischen Interessen anderen überlassen, die noch nie etwas für uns übrig hatten? Nur das Zentrum kann unseren Glauben verteidigen und schützen!

Trotzdem auch unsere Führer von der Zentrumspartei nicht alles recht machen konnten, weil sie im Interesse des Staatswohl. Kompromisse sogar mit ihren ärgsten Gegnern eingehen mußten und in ihren Entschlüssen überstimmt wurden, trotzdem auch wir mit vielem nicht zufrieden waren, weil allen Recht zu machen eine Kunst ist, die niemand kann, sind wir nicht vorbrüchig, so treulos, und verlassen unsere Zentrumsfahne, das altbewährte Zentrum, das uns allein nur retten kann.

Katholisches Volk, erwache endlich!

Lassen wir uns nicht übertölpeln und nicht durch leere Versprechungen einsingen! Überlegen wir uns nur die Frage, was haben wir Katholiken von anderen Parteien zu erwarten? Nichts! Nur eine Verfolgung unseres kath. Glaubens, das ist ihr aller Ziel!

Werden die in den anderen Parteien scheinbar bekannten Gegner unserer christlichen Ideen auch nur einmal für uns Katholiken eintreten? Im Gegenteil, ihr Bestreben ist es ja, die Katholiken überall auszuschalten und an ihre Stelle lieber Leute ihrer Gesinnung anzustellen. Kennt ihr nicht die Bestrebungen der anderen Parteien? Alles, was sich katholisch nennt, ist schon gewissen Leuten ein Greuel. Wie es früher gewesen, so ist es jetzt! Denken wir doch einmal an die früheren Zeiten zurück, denken wir an die Verfolgungen während des Kulturmampfes und denken wir an die vielen Vorkommnisse der Deutlichkeit. Wie steht es bei unseren Verwaltungen? Habt Ihr schon einmal hinter die Kulissen geschaut? Fragt nur einmal unsere Vertreter, die werden Euch erzählen können! Alles, was katholisch ist, wirkt auf gewisse Leute wie ein rotes Tuch; wenn es gilt, die christlichen Grundsätze und die katholische Religion zu unterdrücken, dann sind sich rechts und links einig, dann ist ihnen jedes Mittel recht, dann geht sogar die äußerste Rechte mit der äußersten Linken Arm in Arm.

Jeder Katholik muß es deshalb für seine unbedingte Pflicht ansehen, innerhalb seines Bekanntenkreises dahin zu arbeiten, daß jede Stimme der Zentrumspartei aufkommt.

Die Katholiken müssen endlich einsehen, daß gerade sie sich zu einem festen Block zusammenfügen müssen, um nicht wieder auf die Stufe der Vorkriegszeit zurückgedrückt zu werden. Allzu schnell haben wir die Zeit vergessen, wo unsere Religion schon genügte, um uns jede Aufstiegsmöglichkeit zu verhindern. Haben wir es nicht am eigenen Leibe erfahren, wie man uns behandelt, wie man hinter unserem Rücken arbeitet, gegen uns bohrt und uns nur als Menschen zweiter Klasse behandeln möchte? Das ist früher so gewesen und leider auch heute noch zum großen Teil der Fall. In den Augen freundlich und nett — der Schein muß doch gewahrt werden — aber hinten, wo du es kaum merfst, da wird mit Hochdruck gearbeitet. Kennst du nicht die von der Elbersfelder Zentrumspartei seinerzeit herausgegebene Broschüre mit dem Titel: „Der Katholik und die Politik der Stadt Elberfeld“? Diese Schrift beweist gerade zur Genüge, wie sich rechts und links einig waren, als es hier, einen katholischen Kandidaten durchzubringen. Im Kuratorium einer Elbersfelder Mittelschule wurde der deutsch-nationalen Vertreter gefragt, wie er zu einem katholischen Kandidaten für die Direktorstelle steh. Die Antwort lautete: „Der Katholik, eben weil er Katholik ist, kommt für mich nicht in Frage, obwohl ich dessen Eignung anerkenne.“ Und weiter halten dort die Deutschnationalen im Bunde mit den Bölkischen, einem Teile der Volkspartei und den Sozialisten einem kommunistischen Antrage zugestimmt, der die preußische Regierung zur Ablehnung des Konkordats aufforderte!

Noch andere Beispiele könnten angeführt werden, die beweisen, wie die Zentrumspartei in den Rathäusern um kulturelle Förderungen mit den anderen Parteien kämpfen mußte. Beispiele, die beweisen, wie jeder Katholik schon einzig und allein zur Rettung und Wahrung seines Glaubens auf dem Poltern sein müste. Unsere „Danziger Landeszeitung“ hat im Laufe der Jahre genügend Tatsachen gebracht. Wer die treffenden Beispiele und Artikel in der „Landeszeitung“ verfolgt hat, der weiß schon, wohin die andern steuern. Der weiß, daß für ihn als Katholiken nur einzig und allein das Zentrum in Frage kommt. Darum sollten schon aus dem Grunde, um die Wahrheit des Zentrumspartners und das Spiel der „anderen“ zu verstehen, die etwas lauen und gleichgültigen Katholiken der „Landeszeitung“ mehr Interesse entgegenbringen. Dann würden unterbrechen.

sie in dieser Hinsicht anders denken und die Verlockungen verleben und daraus ihre Nutzanwendung ziehen.

Die Partei, die uns Katholiken vertritt, ist und bleibt die Zentrumspartei.

Für einen vollen Sieg dieser Partei zu kämpfen, muß Ehrenlichkeit jedes Katholiken sein. Es gibt für uns Katholiken — mag es nun Beamter, Arbeiter, Kaufmann, Akademiker oder Industrieller sein — nur eine Partei und das ist die altbewährte Zentrumspartei. Welche andere Partei vertritt unsere Interessen gerade in religiöser, kultureller und auch nationaler Hinsicht so bewußt wie die Zentrumspartei. Keine! Im Gegenteil, die anderen arbeiten alle ohne Ausnahme gegenseitig und leben, wie wir täglich leben, Almosenmärkte in die Welt, um dem katholischen Volksteil Sand in die Augen zu streuen. Es ist ihnen schon immer ein Dorn im Auge gewesen, daß das katholische Volk so gelöscht und einig dastand, seine persönlichen Wünsche in den Hintergrund stellte und in erster Linie für seine christlichen Grundsätze bis zum äußersten eintritt. In dieser unserer Einigkeit lag nur unsere Stärke!

Dann endlich müssen wir gelernt haben, daß wir dann etwas durchsetzen und erreichen werden, wenn wir mehr Zentrumspaträte haben werden. Wir wollen alle treu und fest zusammen stehen und eine starke Mauer wider unsere Gegner bilden. Alle für einen und einer für alle! Wir wollen unserer über ihre Kräfte nur für das Staatswohl arbeitenden Führern die Treue halten und sie, die allein es bisher verstanden haben, den Freistaat vor dem Zusammenbruch und dem Niedergang zu retten, in ihren Bestrebungen unterstützen. Unser bewährter Führer, Prälat Sawatzki, ist ein echter Zentrumspaträte, denn er ist ein Mann der Tat; er hat einst an der Seite der Danziger Zentrumspartei gestanden, als einziger für die katholischen Belange sich eingesetzt und gekämpft; er verspricht nur das, was er auch später halten kann. Keine leeren Worte, keine leeren Versprechungen, wie sie ja von allen anderen in der Wahlzeit in so freigiebigster Weise gegeben und nachher doch niemals gehalten werden können.

Die leeren Versprechungen, Appelle und Phrasen sollen nur Opium für das Volk sein.

Nun, katholisches Volk, wähle selbst! Willst du unseren wahrheitsliebenden Zentrumsführern folgen oder den Parteifängern,

die jetzt in Massen den kleinen Freistaat durchziehen und ihrer Flöte die lieblichsten Töne entlocken? Katholisches Volk, Vorsicht, vor diesen Parteifängern! Die Zentrumspartei und an ihrer Spitze der tapfräffige Führer, Prälat Sawatzki, macht keine großen Versprechungen und stellt dem Wähler keine wirtschaftlich zu günstigen Aussichten usw., sondern was die Zentrumspartei verspricht, das hält sie auch:

Ihre ganze Kraft einzusezen in der Arbeit für ein freies, deutsches Danzig, für das Wohl des Volkes und das Staatsganze, nach bestem Wissen und Gewissen Politik im kommenden Volkstag zu treiben zum Wohle aller Stände, ohne Rücksicht darauf, ob die Partei als solche Vorteil oder Nachteil davon erleidet. Die Zentrumspartei hat noch niemals Parteifreitagspolitik getrieben und wird diese auch im kommenden Volkstag nicht treiben, sondern nur Staats- und Wirtschaftspolitik nach den Grundsätzen der Zentrumspartei.

Die Zentrumspartei hat bisher zielfbewußt und unerschrocken nach diesen Grundsätzen gearbeitet. Gewiß, ist das Erstrebte von ihr nicht immer erreicht worden — die Widerstände waren waren oft stärker als sie —, aber sie hat getan und erreicht, was in ihrer Macht stand. Allen recht zu machen, ist eine Kunst, die niemand kann. Sehen wir uns doch nur die aufgestellten ausstecherischen Vertreter bei den anderen Parteien an! Gibt es dort auch nur einen wirklichen Katholiken? Und diese Vertreter sollen dich, deine Wünsche und deine Grundsätze und deine Weltanschauung etwa vertreten? Nein, nochmals nein!

Treu unserer Scholle, treu unserem Glauben und unserer Zentrumsfahne!

Die Fahne, der unsere Vorfahren, Großeltern und Eltern treu bis ins Grab gedient haben, wollen wir um schönste Versprechungen, aus Angst und Eigennutz jetzt etwa verlassen?! Wäre das nicht ein Undank? Lassen wir die anderen nur loden und drohen, reden und schimpfen, wir lassen uns nicht einsingen! Sie wissen, daß wir gute Deutsche, aber auch gute Katholiken sind. Unsere schwachen, abseits stehenden, jüngeren Freunde wollen wir anheuern, daß auch sie ihre Stimme der Zentrumspartei geben.

Wir wollen einig sein!

Fort mit Parteidader und Interessenpolitik! Wir Katholiken wollen alles trennende in den Hintergrund stellen und nur die Partei am 28. Mai wählen, die für Wahrheit, Recht und Freiheit und für Gleichberechtigung eintritt, und das ist die Zentrumspartei.

Nur ein starkes Zentrum kann uns retten!

Darum jede Stimme der altbewährten Zentrumspartei!

Wollt Ihr ein freies deutsches Danzig?

Ja!

Wollt Ihr Recht, Ordnung und Freiheit?

Ja!

Wollt Ihr die Diktatur einer Partei?

Nein!

Dann wählt am 28. Mai

Zentrum

Die erprobte Partei in schwerster Zeit!

Wählt Liste 4!

Anglikanischer Erzbischof für St. Jahr-Feier.

London, 18. Mai. Der anglikanische Erzbischof von Canterbury, Dr. Temple, hat die Proklamierung des St. Jahres durch Papst Pius XI. ausdrücklich begrüßt und die Anglikaner eingeladen, sich mit den Katholiken zu vereinigen in der dankbaren Erinnerung an die Erlösung der Welt vor 1900 Jahren. Daraufhin hat eine Anzahl hoher anglikanischer Geistlicher öffentlich erklärt, sich dieser Meinung des Erzbischofs Temple nicht anschließen zu können, schon deshalb nicht, weil das Jahr des Erlösungstodes Christi nicht ganz unzweifelhaft feststeht.

In seinem Organ, der „Canterbury Diocesan Gazette“, nimmt Dr. Temple hierzu Stellung. Er erklärt, in einer Zeit, in der der Geist der Einheitlichkeit besonders notwendig sei, liege kein Anlaß vor, das die Bekennerin der Erlösung, dessen Feier der Papst angeordnet habe, nicht auch von den anderen christlichen Kirchen mitgesiegt werden. Die Tatsache, daß Pius XI. die Gläubigen der römisch-katholischen Kirche eingeladen habe, das Jahr 1933 als Heiliges Jahr zur Erinnerung an den Erlösungstod Christi zu feiern, wäre wohl als Veranlassung dienen, daß auch die übrigen Christen der Welt sich in Eintracht mit den römischen Katholiken zusammenfinden in einer ehrfurchtsvollen und dankbaren Erinnerungsfeier an den wohlgemüthlichen Art der Erlösung der Menschheit.

Pilgerfahrt De Valera nach Rom.

Dublin, 16. Mai. Ministerpräsident De Valera wird am 19. Mai eine Reise nach Rom antreten, um an der Feier des St. Jahres teilzunehmen. Auf der Hinreise wird er zwecks Beteiligung an der Jahrhundertereife der Vereine vom Heiligen Vinzenz von Paul (Vinzenz-Vereine) seine Reise in Paris

Reliquien und moderne Zeit.

Hirtenbrief des Trierer Bischofs zur Ausstellung des Heiligen Roces.

Trier, 16. Mai 1933. Bischof Dr. Bonnewasser von Trier erklärt einen Hirtenbrief zur Ausstellung des Heiligen Roces. Er geht dabei gründlich auf die Frage „Reliquien und moderne Zeit“ ein. Nach einer geschichtlichen Darstellung zur Geschichte des in Trierer Dom aufbewahrten ungenannten Heiligen Jesu Christi führt der Bischof fort:

Auch wir haben, im Bewußtsein unserer Verantwortung, zweimal, am 18. Juni 1930 und am 12. April 1933, eine eingehende Besichtigung vorgenommen und in tiefer Ergriffenheit und mit großer Freude festgestellt,

den können, daß seit der letzten Ausstellung im Jahre 1891 auch nicht die geringste Veränderung eingetreten ist.

Indes weiß jedes gut unterrichtete katholische Kind, daß es sich bei der Ausstellung und Verehrung des Kleides unseres Heilandes nicht um einen Glaubensartikel handelt. Weiß auch, daß niemand eine Sünde begeht, der sich nicht entschließen kann, eine einzelne bestimmte Reliquie zu verehren, an deren Existenz er mit vernünftigen Gründen zweifelt. Die Erfahrung zeigt aber, daß manche sehr leicht fertig ohne zwingenden Grund und ohne sich ernst mit der Sache zu beschäftigen, die Existenz einer vielleicht seit mehr als einem Jahrtausend von der Kirche zur Verehrung zugelassenen Reliquie in Zweifel ziehen und dadurch sich einer nicht geringen Pietätlosigkeit schuldig machen. Bedenfalls muß jeder gläubige katholische Christ sich grundsätzlich bewußt bleiben, daß es zum katholischen Glaubensgut gehört, den Reliquien des Herrn und seiner Heiligen Verehrung entgegenzubringen und ihnen mit Zug und Recht Christus zu erweisen.“

Wer bloß kommen wollte, um eine — freilich befreiliche — Predigt zu hören, die in dem Geiste des Glaubens und in dem Willen, wachsen zu wollen in der Liebe Christi.

Freiwillige katholische Sanitäter an der chinesisch-japanischen Front.

Peking, Anfang Mai 1933. Eine Gemeinschaft von 250 freiwilligen katholischen Sanitätern hat sich an die chinesisch-japanische Front begeben, um dort im Dienste der christlichen Liebe tätig zu sein. Die Gruppe steht unter Führung des Paters Vinzenz Lebbe, eines gebürtigen Belgiers, der als Priester die chinesische Staatsangehörigkeit erworben hat. Für die Aufnahme in die freiwillige Sanitätsgruppe hatte Pater Lebbe folgende Bedingungen gestellt:

1. daß die Gemeindebehörden jedes Bewerbers die Garantie für dessen moralische Qualitäten übernahmen;
2. daß sämtliche Mitglieder der Familie des Bewerbers sich mit seinem Vorhaben einverstanden erklärt;
3. daß diese Familien von vornherein und freiwillig auf jede Entschädigung für den Fall des Todes oder der Verlegung des Bewerbers verzichten.

Die Freiwilligengruppe wurde vom chinesischen Roten Kreuz und durch Freunde mit allem Notwendigen für ihre Tätigkeit an der Front ausgestattet. Pater Lebbe traf mit den chinesischen Militärbehörden folgende Vereinbarung:

1. Die Mitglieder der katholischen freiwilligen Sanitätsgruppe sind stets an die gefährlichsten Punkte in vor der Front zu entsenden, vor allem dort hin, woher andere Sanitätsgruppen nicht gelangen zu können glauben.
2. Die Militärbehörden zerstören nicht die Wirkungsmöglichkeiten der Gruppe, indem sie etwa in zu kleine Gruppen unterteilen.
3. Pater Lebbe hat das Recht, als Führer der Gruppe ständig in deren unmittelbarer Nähe aufzuhalten.

Der heroische Entschluß der freiwilligen Sanitätsgruppe findet auch in der gesamten chinesischen Presse Chinas hohe Anerkennung und uneingeschränktes Lob.

Pekinger katholische Universität Steyler Missionare übertragen.

Peking, 16. Mai 1933. Die katholische Universität in Peking ist, wie die Korrespondenz „Fides“ berichtet, auf besonderen Wunsch des Heiligen Vaters durch Brief der Congregation der Propaganda vom 24. April der amerikanischen Provinz der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (Styler Missionare) übertragen worden. Die Universität zählt gegenwärtig über eintausend Studenten und einen Lehrkörper von 72 Professoren, von denen 16 Amerikaner, 6 Europäer und 50 Chinesen sind. Sie ist eine Volluniversität, an der ausgezeichnete Wissenschaftler die Gebiete des gesamten Geisteslebens vertreten. Unter den deutschen Professoren ist besonders Pater Schmidt durch seine ethnologischen und ethnographischen Schriften bekannt. Da die Styler Missionare eine deutsche Ordensgesellschaft sind, begrüßen die deutschen Katholiken die der Universität vom Papst Pius XI. gewidmete Anerkennung mit besonderer Freude. Umso mehr, als die Universität neben der Vermittlung katholischen Glaubensguts auch durch Vermittlung deutschen Wissens und deutschen Könnens im Fernen Osten schon seit langem für unser Vaterland wirkt.

Eine Nichte des Papstes — Filmschauspielerin!

Eine Nichte des Papstes hat die Laufbahn einer Filmschauspielerin eingeschlagen: Fräulein Sandra Maival, die heute mit großem Erfolg in einem neuen italienischen Film in Rom erscheint. Ihr bürgerlicher Name ist Sandra Ratti. Bevor sie ihre Laufbahn begann, bat sie den Papst als Oberhaupt der Familie Ratti um seine Zustimmung. Der Papst erfüllte ihren Wunsch unter der Bedingung, daß sie ihren Namen ändere. Er selbst wählte ihren Namen, der Fräulein Ratti. Fräulein Ratti ist eine zwanzigjährige Blondine, der man eine glänzende Zukunft als Filmschauspielerin prophezeite.

Die katholische Tageszeitung

Ein bemerkenswertes Rundschreiben.

Der Nachfolger Benedix XV. auf dem Erzbischöflichen Stuhl von Bologna, Kardinal Nasalli Rocca, veröffentlichte jedoch in Verfolg der Anregung des Kardinalstaatssekretärs Pacelli zur Verantwaltung eines Tages der guten Presse in Italien ein bemerkenswertes Rundschreiben an den Clerus seines Erzbistums, in welchem er unter Bekanntmachung des letzten Sonntags im Mai für diesen Zweck u. a. folgende eindrucksvolle Gedankengänge ausführte:

Die katholische Tageszeitung

Danziger Nachrichten

Deutsches Christentum? —

Deutsche Nationalkirche?

P. Nektor Weber spricht in der A.D.A.V. Nordland.

Innerhalb der Arbeitsreihe der neustudentischen Verbindung Nordland i. S. V. "Deutsche Volksverdung und katholische Kirche" stand kürzlich obiges Besprechungssthema zur Diskussion. Zwei aktuelle Fragen, auch für uns Katholiken, die der Auseinandersetzung und Beantwortung bedürfen. P. Nektor Weber vom hiesigen Pallottinerkonsort hatte sich liebenswürdigsterweise zur Verfügung gestellt und führte ein- gangs folgendes Grundsätzliche aus:

Religion kann zweierlei gerettet sein, sie kann objektiv und subjektiv ihren Grund haben. Innerhalb unseres katholischen Glaubens ist als Objektiv des ganzen Komplex der Heilatfachen gegeben, unveränderlich, weil auf göttlicher Wahrheit beruhend. Es reicht vom Göttlichen in unjre ergebundene Natur hinein. Daneben aber lädt die katholische Glaubenslehre großen Spielraum für das Subjektive, sowohl des Einzelnen als auch eines ganzen Volkes, wobei allerdings die Tertium möglichkeit, unbewußt oder bewußt, sofort gewölbte ansteigt. Wir alle sind schließlich mehr oder weniger subjektiv gläubig. Es tritt der Wille dazu, gleichsam immer wieder ein Ziel zum Objektiven sehend. Und dieser Wille zur Objektivität braucht nicht gleich Fanatismus zu sein.

Auskließend an dieses Grundsätzliche zeigte der Redner noch einige Linien ins Akute. Wie das spezifisch "deutsche" Christentum sich vom Objektiven nicht durch "Wesens" unterscheidet, sondern lediglich durch "bedeutende" Unterschiede abhebe. Gerade die Frage einer spezifisch deutschen Frömmigkeit, löste nachher eine lebhafte Aussprache aus. Ferner, wie in der Kirche offensichtlich — unbedacht aller Objektivität — Perioden der Enthusiasmus und Weitwirkung wechseln; man sehe sich nur die orientalischen Riten mit eigener Sprache und eigenen Formen, die Priester in Ostgalizien usw. an. Ferner: wie in Deutschland die Trennung der Christen durch die Reformation sicherlich hemmend gewirkt hat für die Ausprägung nationaler Formen, weil ja die katholische Kirche leider so lange in der Defensive ihre Kräfte verbraucht, wie aber schon seit Jahrhunderten brauchbare Ansätze in Kirchenlied, in den Festen u. a. vorbanden sind für ein bodenständiges deutsches Christentum. Wenn die Heidenmission heute keinen Europäismus in die Missionsländer versetzen will, so wirkt die Kirche selbst ja mit, national differenziertes Christentum aus dem Volksmöglichen heraus wachsen zu lassen. Nur wenn das Volksamt sozialisiert ist, hilft es mit, ein Deutschland von echter Farbe und tiefem Klang mitzubereiten.

Aus den Themen der Diskussion seien folgende Punkte hervorgehoben: Deutsche Frömmigkeit, deutsche Macht und ihr Bevölkerung des ausländischen Katholizismus? Wiedervereinigung der christlichen Kirchen als Erfüllung einer alten Sehnsucht? Protestantische Reichskirche — katholischer Reichserzbischof? Gerade im gegenwärtigen Augenblick könnte der deutliche Katholizismus durch größere Betonung des Deutschen vor dem Römischen manche Psychose aus der Zeit der Gegenreformation wieder machen. Leider hat auch der gemeinsame Weltkrieg 1914—18 nicht mit der Irrelehr von dem mangelnden Deutschtum des Katholiken aufzubrechen können. Die weitere Aussprache ging über die Wirkung der Antik in West- und Osteuropa, die ritualistische Richtung innerhalb des heutigen Protestantismus u. a. m.

Es war, wie immer, nur ein kleiner, lebendiger Kreis von Hochschulstudenten, Hochschulstudentinnen und einigen Freunden. B. M.

Das Zentrum marschiert auf dem Lande.

Ausgezeichnet besuchte Kundgebungen in Gr. Tramplen und Sobbowitz.

Letzten Sonntag fand in Gr. Tramplen die erste Wahlversammlung des Zentrums statt. Sie war eine erhabende Bekündung von froher Zuversicht, aber auch von freudiger Bereitschaft aller Teilnehmer, in großer Stunde fest zur Sache zu stehen. Der Pfarrer selbst hatte diesmal gerufen, und fast alle Kirchenbesucher, mit Ausnahme der Kinder und einiger weniger anderer, drängten in den Saal. Der ziemlich geräumige Saal der Gutsverwaltung Krause war überfüllt, und viele mußten draußen vor der offenen Tür stehen bleiben. Man schätzt die Zahl der Teilnehmer auf rund vierhundert.

Pfarrer Gedcke als Hauptredner zerstreute in groß angelegtem Vortrag mit hinreißenden Worten

die Giftpaschaden von Phrasen, Kluge und Verleumdung,

und scharfumrissten trat das lichte Bild der staats- und volkstümlichen Tätigkeit des Zentrums in den geschmähten vierzehn im Gesamtgemüth von ca. einem Zentner. Dieses Fleisch

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!) (18)

Unglück war in den Halberhof eingezogen, und das Unglück sollte ihn in der nächsten Zeit nicht verlassen. „Karl“, sagte nach einer Weile Gabriel zu seinem Bruder, „ich bringe dich in die Stadt. Sei zuversichtlich. Gerecht denkende Menschen müssen zu dir halten. Sie müssen sich sagen, daß du es nicht wirst.“ Und an den Gendarm gewandt, meinte er: „Die Lenhoffbäuerin wohnt bei uns. Ist es dem Verhafteten gefallen, Abschied von ihr zu nehmen? Die beiden werden sich verschiedenes zu sagen haben. Ich stehe Bürge mit allem, was ich habe.“

„Du brauchst das nicht“, erwiderte Nehr, „Ich dürfte auch diese Einwilligung nicht geben, aber ich will sie auf meinen Kopf nehmen. Es sei. Damit ich es übrigens nicht vergesse, Gell wird Einspruch dagegen erheben, daß sein Mündel bei euch bleibt.“

„Auch darüber wird das Gericht zu entscheiden haben. Es ist in der letzten Nacht mehr vorgekommen, als du ahnst.“

Schwankend verließ der Lehrer das Zimmer, um zu Gertrud zu gehen. Was die Verliebten miteinander sprachen, hat niemand erfahren. Das aber ist gewiß, daß der jüngere Halber aufrecht und gerade zurückkehrte, daß seine Bütze Entschlossenheit verrieten, und daß er selbst noch größer erschien und noch willenskräftiger, als er es ohnehin war.

Und noch etwas ist von dem Verlauf dieser Minuten auf dem Halberhofe geheimgeblieben. Gabriel willige Werkzeuge in seiner Hand wußte, ließ er sich gläsern bewehrt.

nahm seine tote Mutter in die Arme und trug sie an das Bett, das ihr zu eigen gewesen, seitdem sie auf das Gut ihres Mannes gezogen war. Die Grobmutter wollte dem Herrn folgen. Er aber gebot ihr: „Bleibe. Ich will mit ihr allein sein.“ Er verriegelte die Tür hinter sich. Ob er am Lager der Verstorbenen dem Geschick flüchte, oder ob er Gebete zu Gott sprach, die Hilfe für den Bruder erbitten sollten — kein Wesen wurde es jemals gewahr.

In dem Schlitten, der nachher von Gabriel gesenkelt wurde, saß sein Bruder neben ihm, dahinter Nehr und der Jäger. Sie mußten an der Wirtschaft „Zum goldenen Hirschen“ vorbei. Als sie aus der Ferne, auf ihn auftauchten, bemerkten sie Menschenansammlungen vor dem Hause und konnten, näher gekommen, Gell bei einer aufgeregten Menge meist jungen Leute erkennen.

Der Erler hatte nach dem Abrücken der Beamten Bier und Wein auffahren lassen und jeden Gast, der sich sehen ließ, freigehalten. Gerstenflocke floss in Strömen. Man wurde erregter, als man es ohnehin war. Die Ungehörigkeit des Brandes und die Kunde von der Schuld des Lehrers waren dazu geeignet, sonst ruhige und besonnene Gemüter aufzuecken.

Bald herrschte infolge der heiterischen Reden, die Gell gegen die Halbers hielt, drohende Kampfführung. Die Getränke taten das übrige. In einigen Stunden sah man die Welt nur mehr mit den Augen an, mit denen der Erler sie betrachtet haben wollte. Das hatte er bezweckt. Er wußte, daß der Gendarm mit den Verhafteten vorüberkommen mußte, und die Drunkenheit hatte ihm in dem Kopf gesetzt, dem Keller einen Denkzettel zu erteilen.

Sobald er die Schar der von ihm Bewirkten als

auf einen Tisch heben und schrie laut in das um ihn brodelnde Getobe:

„Die Halbers sind Lumpen. Wagt das einer zu bezweifeln?“

„Nein, keiner, es sind Schuftse, Brandstifter, Gauner, Feuerzünder“, erscholl es mirr und mißt durcheinander und bewies, daß im Augenblick keiner der Anwesenden seinen Gehirnkasten gehörig in Ordnung hatte. Gell erfuhr demgemäß abermalige Zustimmung, als er von neuem anstachelse.

„Sie müssen am „Goldenen Hirsch“ vorbei, und bei dieser Gelegenheit verhelfen wir Ihnen zu dem, was Verbrechern gebührt. Eine Tracht Prügel müssen sie einstecken. Sie haben mein Mündel geraubt, den Hof haben sie angesteckt, und sie sind schuld daran, daß der Münfeld bedürftige Schnier zu Tode gekommen ist. Deshalb auf sie, deshalb gegen sie und deshalb wider ihre Heimlichkeit. Mag der Gendarm dabei sein, und mag selbst der Jäger ihnen Schutz angebieten lassen. Wir sind mehr, wir sind in der Überzahl, und wir sind die Männer, die Recht gegen Unrecht sehen und Schuld vernichten wollen.“

„Bravo, das wird gemacht, gegen die Kellers, wider ihre Freiheit, auf die Hunde“, erbrauste eine ergebene, fast frohschwingende Zustimmung.

In Gehirnen, die der Alkohol verwirrt hatte, war die fecke Idee erstanden, sich als Richter ausspielen zu können.

So schmiß sich, als vorgesetzte Späher, die Nachricht brachten, daß ein Schlitten im Anrücken sei und dieses Gefährt nur das des Halberhofes sein könne, eine auferlegte Menge auf die Straße. Gustav Kerner, ein Kleinbauer, der beschrankt war, brach einen Baum nieder und bewaffnete sich und seine Freunde mit Latten. Andere formten Schneebälle und fügten Eisstücke hinein, wieder andere hatten sich mit Bier-

deckte er in einen Sack und benützte zur Rückfahrt nach Danzig die Eisenbahn nur bis Langfuhr. Hier stieg er dann aus und ging zur Straßenbahn, um nach Danzig weiterzufahren. Wahrscheinlich fürchtete G., falls er im Zug bis Danzig gefahren wäre, am Bahnhof von Polizeibeamten angehalten und revidiert zu werden. Aber das Schüpfal erzielte ihn auch in der Straßenbahn. In dieser wurde er von einem Schupo-beamten angehalten, dem der gefüllte Sack des G. verbächtig vorwarf. G. mußte den Sack öffnen und als das Fleisch zum Vorschein kam, mußte es natürlich beschlagnahmt werden, weil es aus Polen eingeschmuggelt war. G. selbst mußte zur Wache mitgehn.

hatten. Ein hinzugeholter Polizeibeamter stellte in der Frau eine Rentnerin J. aus Schiditz fest.

Vom Fahrrad gestürzt.

Der Schüler Bruno v. M., Gr. Waldorf wohnhaft, hatte sich gestern zusammen mit einem Freunde auf dessen Fahrrad gefegt und fuhr damit in die Peterillengasse. Dort geriet plötzlich der am Rad hängende Schirm des Freunde in die Speichen des Vorderrades; das Rad überschlug sich und v. M. erlitt beim Sturz auf das Pflaster eine blutende Wunde am rechten Auge.

* Am 31. Mai Schluss der Theaterpielzeit. Freitag findet die letzte Aufführung der Oper „Aida“ in dieser Spielzeit statt. Für Sonntag abend ist eine Wiederholung von Verdis Oper „Aida“ angelegt. Die diesjährige Spielzeit schließt am 31. Mai, worauf besonders die Inhaber von „Wahlkreis Mietien“ hingewiesen werden.

* Preiserhöhung auf der Autobuslinie Danzig-Zoppot. Unter Hinweis auf das geistige Interat der Danziger Elektrischen Straßenbahnen sei darauf aufmerksam gemacht, daß gegenüber dem z. B. geltenden Höchstpreis für z. B. die Strecke Danzig-Zoppot die Fahrt auf Einzelfahrtschein um 23 Prozent verbilligt ist; desgleichen berechtigen die Fahrtscheine von Zoppot (Kurbau) resp. Zoppot (Heinrichsallee) bis Danzig zur zuschlagsfreien Weiterfahrt auf den Straßenbahnenlinien vom Kohlenmarkt bis Langgarter Tor resp. Peterillengasse. Die Fahrt von Innenstadt bis Zoppot kostet ab 21. 5. auf Sechser-Fahrtscheinen das gleiche wie die normale Fahrt mit der Staatsbahn II. Klasse.

Eine Kirchhofsdiebin abgesetzt.

Auf dem Barbarakirchhof wurde in den Vormittagsstunden eine Frau beobachtet, die sich in verdächtiger Weise an einem Grab zu schaffen machte, auf dem mehrere frische Osterlilien standen. Der benachrichtigte Kirchhofsverwalter kam hinzu und stellte sofort fest, daß die Osterlilien, die kurz vorher noch auf dem Bett waren, gestohlen waren. Die verdächtige Frau war inzwischen verschwunden; es gelang jedoch dem Verwalter, sie noch am Kirchhofseingang zu stellen. Die Frau hatte ein Marktmess bei sich, in dem sie einen Gegenstand in Papier eingewickelt trug. Die Frau erklärte auf Beifragen, sie habe in dem Papier einen Hub, das sie auf dem Markt gekauft haben wollte. Sie mußte auf Veranlassung des Verwalters das Papier aufwischen, und zum Vorschein kamen die verschwundenen Osterlilien. Die Diebin bestritt in ihrer Verstocktheit auch jetzt noch und wollte die Lilien jetzt auf dem Wochenmarkt gekauft und wolle die Lilien jetzt auf dem Wochenmarkt gekauft

Ein Einheitsverband des Gaststättengewerbes

Landesverbandstag des Danziger Gaststättengewerbes — Rücktritt des bisherigen Vorstandes — Hotelbesitzer Graef-Neuteich als neuer Vorstand.

Am gestrigen Mittwoch fand im großen Saale des Friedrich-Wilhelms-Hauses der diesjährige Landesverbandstag des Danziger Gastwirtschaftsverbandes statt. Die Sitzung erhielt eine besondere Bedeutung durch den Zusammenschluß sämtlicher Organisationen des Danziger Gastwirtschaftsgewerbes zu einem einheitlichen Verband, der nach dem Beispiel anderer Danziger wirtschaftlicher Vereinigungen eine nationalsozialistische Führung erhielt. Der bisherige Vorstand mit dem Ehrenvorstandenden Biale ist zum Zwecke der „Gleichschaltung“ von seinen Amtern zurückgetreten.

Auf dem Vorhang der Bühne war, von beiden Seiten von Hakenkreuzfahnen und Vereinsbannern flankiert, das Bild Adolf Hitlers angebracht. Den musikalischen Teil der Tagung bestriß eine nationalsozialistische Kapelle.

Der bisherige Vorstand des Landesverbandes, Biale, begnügte unter den erschienenen Gästen u. a. den Vertreter des Deutschen Generalconsulates, Rangier-Vorstand und Vertreter der Presse. Unter Hinweis auf die politische Umwälzung im Reiche gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die kommende Regierung in Danzig für die Nöte und Sorgen der Gastwirte ein offenes Ohr haben möge.

Der Syndikus des Verbandes, Dr. Wezel, erstattete den

Geschäftsbericht

über die Jahresarbeit des Vorstandes. Die allgemein trostlose Lage der Danziger Wirtschaft habe angesichts der Konjunkturempfindlichkeit gerade des Gastwirtschaftsgewerbes die am Beginn des Berichtsjahrs gehegten Hoffnungen nach seiner Richtung erfüllt. Die Zahl der vor dem Arbeitsgericht geführten Prozeße hat eine erhebliche Vergroßerung erfahren. Von den Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes erwies sich namentlich die Sterbekasse als sehr segensreich, die im Berichts-

jahr insgesamt 14 500 Gulden zur Auszahlung brachte und seit Einführung der Guldenwährung bereits circa 150 000 Gulden ausgezahlt hat. Die Tarifkommission brauchte im Berichtsjahr nicht in Tätigkeit treten, da der im vorausgegangenen Jahre abgeschlossene Tarifvertrag in Geltung blieb. Die Fortsetzung der Kapelle ausführlich aus Danziger Museen zu bilden, lasse sich nach Ansicht des Verbandes mit Rückblick auf die Anprüche des Publikums nicht durchführen. Es sei daher zu wünschen, daß mit dem Reiche ein diesbezügliches Austrausch abkommen geschlossen werde. Angesichts der fortwährenden Verelendung weiterer Gastwirtschaften richte der Verband am 29. Oktober v. J. einen Notruf an die Danziger Deenschaft, der von der Danziger Presse bereitwillig zum Ausdruck gebracht wurde und in weiteren Bevölkerungskreisen lebhaftes Interesse erweckte.

Nach Erstattung des Kassenberichts durch den Verbands-

Hauptmeister Pätz erfolgte ohne Widerspruch die Entlastung des gelungenen Vorstandes. Einstimmig genehmigte die Versammlung auch die Aufnahme des Vereins der Gaststätteneinhaber und Spirituosenhändler e. V. Danzig und der Konditorzweigsgenossenschaft Danzig in den Verband, so daß nunmehr ein Einheitsverband für das Danziger Gaststättengewerbe geschaffen ist.

Anschließend hieran erfolgte die

Gleichschaltung

des Verbandes. Der Führer des nationalsozialistischen Kampfbundes für den Mittelstand, Gr. Hilsberg, hielt eine Ansprache und erinnerte im Anschluß hieran ohne Widerspruch zu finden, den neuen Vorstand, an dessen Spitze Hotelbesitzer Graef-Neuteich, Gastwirt Walter Eichhorn-Danzig und Konditormeister Karl Braun stehen.

Rosting in Warschau.

Wie die polnische Presse meldet, trifft der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Helmer Rosting, heute zu einem einjährigen Besuch in Warschau ein.

Wieder ein Schüler vom Kraftwagen getötet

Am gestrigen Mittwoch gegen 15.25 Uhr ereignete sich in der Ringstraße, Ecke Herresanger, ein tödlicher Unfall, dem bedauerlicherweise wieder ein Kind zum Opfer fiel. Der Personenkraftwagen Nr. 2903 fuhr auf der Ringstraße in Richtung des Brzenerweges. In Höhe des polnischen Studentenheimes lief plötzlich der 14 Jahre alte Schüler Horst Paul, Ringstraße 52 wohlauf, über die Straße. Der Führer des Kraftwagens, Otto G., riß darauf den Wagen nach links herum und fuhr dabei über den Bodenstein auf die Rasenfläche. Trotzdem wurde P. vom Wagen erfaßt, zu Boden geschleudert und etwa vier Meter auf der Rasenfläche mitgeschleift. Ein Art Stiel bei dem Schüler einen schweren Schädelbruch fest und ordnete die Überführung in das Städt. Krankenhaus an. Auf dem Transport dorthin ist der Knabe verstorben.

Gell war ein guter Anweiser und verstand es ausgezeichnet, die Entfesselung der Kampfflimmung in höchste Ekstase zu führen.

Als der Schlitten nahe genug herangeskommen war, wurden seine Insassen mit Flüchen und Schreien empfangen. Droschene Gäste reckten sich unterm Wagen. Wozu zum Wurfgeschoss bestimmt war, wurde geschleudernd Schnee und Eis überstreuhten die Fahrenden. Gläser zerbrachen an der hölzernen Schlittenwand. Dann drang man vor, in dem Befreien, zu überfallen und niedergeschlagen, hart, müßt und roh. Die Gefahr war groß. Gegen vier Mann standen dreißig und mehr, wider acht Arme rannte der Sturm und die Wut, wodurch sich das zur Lust einer Gewalttätigkeit aufgeweckte Raffen einer tobenden Menge.

Gabriel versuchte dem Anprall dadurch zu entgehen, daß er auf die Gänge hieb und danach trachte, aus dem Bereich des Aufzugs zu gelangen. Vergebene Anstrengung. Eine Mauer von Leibern schwamm sich wider die Pferde und hing sich am Zugseilen und Halstern fest. Der Schlitten stand. Als sich Fäuste drängten, zustrebten und ihn herauszerrten wollten, sprangen Nehr und Heid auf, stemmten sich wieder den Anprall und hielten ebenso wie Gabriel auf die Beine. Wütend ein. Wütende Schlägerei wäre entstanden, vielleicht hätten schon geäckte Waffen der Beamten wunderbringende Arbeit geleistet, wenn nicht der ältere Halber aus dem Schlitten gesprungen und gegen Martin Kauler gerannt wäre. Kauler war ein Holzhacker, bekannt und gefürchtet wegen ungemeiner Kraft, verhörte ob seiner Händelucht und gemieden wegen der Roheit, mit der sich in entstandene Zwischenfälle mischte. Er hatte Hände wie die Fäuste eines Bären und Muskeln wie Stränge von Eisen.

(Fortsetzung folgt).

Aus dem deutschen Osten

Revisionen im Elbinger Silo-Prozeß verworfen.

Elbing. Die vom Landgericht Elbing wegen der aufsehenerregenden Schiebungen beim städtischen Silo in Elbing verhängten Strafen sind jetzt in vollem Umfang rechtskräftig geworden. Das Reichsgericht hat die Revisionen des technischen Leiters Franz Hoffmeister und des kaufmännischen Leiters Herbert Kuhne, die wegen fortgesetzter Unterschlagung zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden waren, als unbegründet verworfen. Die übrigen wegen Schleierei mit angeklagten Getreidehändler und Fuhrhalter hatten die gegen sie ausgesprochenen Geldstrafen bereits angenommen.

Elbing als Tagungsort.

Elbing. Die 7. Tagung der Studentenschaften der Preußischen Hochschulen für Lehrerbildung findet in diesem Jahre in Elbing, Hochschule für Lehrerbildung statt. Sie beginnt am 25. Mai (Himmelfahrtstag) mit einem Begrüßungsabend und findet am Sonntag, den 28. Mai, ihren Abschluß mit einer Fahrt der Tagungsteilnehmer nach dem Tannenberg-Nationaldenkmal. Neben der Begehung mit der Neueröffnung in den Studentenschaften auf Grund der Preußischen Studentenrechtsverordnung und neben Junglehrerfragen werden Ostland- und Landshulldrogen im Vordergrund der Tagung stehen.

Dieseslager im Walde.

Höhnosen, Kr. Hohenbeil. Bei dem Besitzer Thimm wurden in den letzten Tagen nacheinander zwei schwere Einbrüche verübt. Beim ersten Male fielen den Einbrechern Lebensmittel in größerer Menge, beim zweiten Schmuckstücke, Pelze und Kleider in die Hände. Ermittlungen führten zunächst zu seinem Erfolge. Nun aber sah Thimm kürzlich am Waldrand seinen früheren Meister Marquardt, der sich schnell aus dem Staube machte. Er vermutete in ihm den Täter und benachrichtigte die Polizei. Daraufhin veranstalteten Landjägerei, SA und Stahlhelm eine Patrouille. Sie umstellten und durchsuchten den Wald und fanden dann auch den Schlußpunkt, in dem Marquardt und sein Kumpan Luttsus hausten. Marquardt konnte festgenommen werden, während der andere Vogel entwischte. In dem Dieseslager wurden die meisten der gestohlenen Gegenstände noch vorgefunden.

Kraftpostverbindung nach dem Stadtwall in Hohenbeil.

Hohenbeil. Ab 15. Mai wird zunächst versuchsweise die Kraftpostlinie Hohenbeil—Binten über Grünwalde geleitet.

Steinwürfe auf einen Personenzug.

Heilsberg. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit, daß am Sonnagnachmittag in der Nähe des Bahnhofs an der Kreuzung der Chaussee Heilsberg-Bandsberg die Maschine eines Personenzuges mit Steinen beworfen wurde. Eine Scheibe des Führerstandes wurde zerrüttet, Personen wurden nicht verletzt.

Immer wieder werden auf Personenzüge Steine geworfen oder Schüsse abgegeben. Selbst angenommen, daß es sich in den meisten Fällen nur um großen Unfug oder unüberlegte Jungenstreiche handelt, kann leicht durch solche Handlungen das Leben vieler Menschen gefährdet werden insbesondere wenn sich die Täter die Lokomotive oder ihr Personal zum Ziel ihrer Geschosse auswählen. Solche Burschen verdienen eine un Nachsichtliche harte Bestrafung. Ein jeder hat durch seine Belehrungen und rücksichtlose Anzeige sein Teil zur Bekämpfung dieses Unwesens beizutragen.

Diakon von einem Epileptiker niedergestochen.

Rastenburg. Ein tragischer Vorfall ereignete sich Montag früh in den Carlshöfer Anstalten bei Rastenburg. Als der Diakon Gers im Hause „Esche“ einem Epileptikerannten das Bett machen wollte, stürzte sich der Kranke in einem Anfall auf den Diakon und verlebte ihn mit einem Messer am Kopf so schwer, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Die Tat ist in einem epileptischen Anfall geschehen, und es ist noch nicht festgestellt, woher der Kranke das zur Tat benutzte Taschenmesser hat. Eine Gerichtskommission weihte zur Feststellung der näheren Umstände am Freitag. Diakon Gers war ein junger und beliebter Beamter, der sich seiner schweren Pflicht stets mit grossem Eifer hingab.

Diakon von einem Epileptiker niedergestochen.

Rastenburg. Ein tragischer Vorfall ereignete sich Montag früh in den Carlshöfer Anstalten bei Rastenburg. Als der Diakon Gers im Hause „Esche“ einem Epileptikerannten das Bett machen wollte, stürzte sich der Kranke in einem Anfall auf den Diakon und verlebte ihn mit einem Messer am Kopf so schwer, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Die Tat ist in einem epileptischen Anfall geschehen, und es ist noch nicht festgestellt, woher der Kranke das zur Tat benutzte Taschenmesser hat. Eine Gerichtskommission weihte zur Feststellung der näheren Umstände am Freitag. Diakon Gers war ein junger und beliebter Beamter, der sich seiner schweren Pflicht stets mit grossem Eifer hingab.

Sklaverei und Revolution in Liberia

Arioses aus dem schwarzen Erdteil

Ein merkwürdiges Völkerbundmitglied. — Untersuchungskommissionen in Liberia. — Sklaverei und Pfändersystem. — Menschenverträchtungen und Strafenbau. — Der Zustand der Aras. — M. Madenzi's Mission.

Der Völkerbund erlebt an einem seiner Mitglieder verhältnismäßig wenig Freude: Der Negerstaat Liberia „zeichnet“ sich immer wieder durch neue Besonderheiten „aus“, freilich nicht in rühmlicher Weise, und immer wieder ist es der Völkerbund, der durch die Entfernung von Kommissionen oder einzelnen Sachverständigen hier Zustände aufdecken und in amtlichen Dokumenten festhalten muß, die es einigermaßen merkwürdig erscheinen lassen, daß diese Negerrepublik ein Mitgliedsstaat des Völkerbundes ist.

Schon vor geruher Zeit haben die Nordamerikaner, die bekanntlich diese Republik geschaffen haben und sich deshalb von jener für ihre Geschichte verantwortlich hielten, veranlaßt,

der Völkerbund eine Untersuchungskommission nach Liberia schickte,

um feststellen zu lassen, ob in der Negerrepublik noch Sklaverei oder der Sklaverei ähnliche Zustände herrschten. Die Kommission bestand aus einem Amerikaner, einem Engländer und einem Liberier. Der Bericht war geradezu niebergeschmettern und nach seiner Veröffentlichung mußten der Präsident und der Vizepräsident von Liberia zurücktreten. Die unerhörten Vorfälle, welcher dieser Bericht schildert, erinnern ganz und gar an afrikanische Kolonialmethoden — nur, daß hier die Ausbeuter keine Fremden, sondern größtenteils Stammes- und Volksgenossen sind, die glauben, aus Grund ihrer in den Vereinigten Staaten erworbene „Bildung“ und „Zivilisation“ ihre schwarzen Brüder unterdrücken zu dürfen. Nach den Schilderungen des Berichtes war damals

in Liberia die Sklavenhaltung allgemein verbreitet, obwohl die Verfassung die Sklaverei und das öffentliche Feindtun von Menschen untersagt. Man traf die Sklaverei in

16 Uhr der Blitz in Leynau bei Kleinendorf eingeschlagen. Unter gewaltsigem Donnergetöse fuhr ein Blitzstrahl in das Geheft des Albaubestellers Heinrich und zündete. Eine Scheune und ein Schuppen gingen in Flammen auf.

Tödlicher Motorradunfall.

Mörungen. Auf der Chaussee Georgenthal—Gr. Hermannau ereignete sich ein tödlicher Unfall. Erich Köt-Gerogenhal stirzte aus unbefahrtem Ueber mit dem Motorrad, wobei er sich das Genick brach. Erst am folgenden Morgen wurde die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben Gelommenen gefunden.

Ausbau der Bahnstrecke Allenstein—Passenheim.

Allenstein. Etwa 50 Jungstahlhelmer, die sich dem Freiwilligen Arbeitsdienst der Reichsbahn zur Verfügung gestellt haben, arbeiten zur Zeit an dem Ausbau einer Kurve bei Allenstein auf der Bahnstrecke Allenstein—Passenheim.

Der Blitz schlug ein.

Allenstein. Bei dem Gewitter, das Montag nachmittag über Stadt- und Landkreis Allenstein niederging, hat gegen

16 Uhr der Blitz in Leynau bei Kleinendorf eingeschlagen. Unter gewaltsigem Donnergetöse fuhr ein Blitzstrahl in das Geheft des Albaubestellers Heinrich und zündete. Eine Scheune und ein Schuppen gingen in Flammen auf.

Besitzerohn gesteht Brandstiftung.

Rogitten, Landkreis Allenstein. Am 23. April brannte die Scheune des Besitzers Anton Kuhn wieder. Das Feuer legte noch ein großes Stallgebäude in Ueber, das Wohnhaus konnte gehäuft werden. Mit den Bauleichten verbrannten mehrere landwirtschaftliche Maschinen, ein Dreschkasten, Häckselmaschine usw., sowie einige Huder Stroh. Der Verdacht, den Brand angelegt zu haben, fiel bei den polizeilichen Ermittlungen auf die Söhne des Besitzers Anton und Otto Kuhn, die im Interesse der weiteren Ermittlungen festgenommen wurden.

Im Gerichtsgefängnis legte nunmehr der 27 Jahre alte Besitzerohn Otto Kuhn ein Geständnis ab, daß er die Brandstiftung aus Not ausgeführt habe. Er wollte durch seine Tat den Eltern und seinen Geschwistern helfen. Der mitverhaftete Bruder Anton Kuhn wurde daraufhin aus der Haft entlassen, da ihm eine Mittäterschaft auch nicht nachgewiesen werden konnte.

Ermordung eines Kaufmanns in Posen.

Posen. Der 41jährige Kolonialwarenhändler Stanislaw Kurek aus der Wasserstraße 6, der sich Sonntag in den frühen Morgenstunden zum Angeln an die Warthe begeben hatte, wurde später mit einer Kopfschußwunde und mit dem Kopf im Wasser liegend, tot aufgefunden. Er ist das Opfer eines bisher noch unbekannten Mörders geworden. Der Blutbad ist ein heftiger Kampf vorausgegangen. Nach dem Schuß hat der Mörder sein Opfer in das Wasser geschoben, so daß es erstickte.

Chirurg eines deutsch-brasilianischen Priesters durch das Auswärtige Amt.

Berlin, 13. Mai. Pfarrer Josef Gruner im Staate Parana (Brasilien) konnte vor einiger Zeit auf eine 30jährige Tätigkeit nicht nur als eifriger Priester, sondern auch als rühriger Förderer des katholischen Deutschtums in Brasilien zurückblicken. Zu Anerkennung seiner Verdienste erhielt er vom deutschen Auswärtigen Amt ein wertvolles Gemälde, das aus der Staatlichen Gemäldegalerie in Berlin stammt und Lucas Cranach des Älteren „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“ darstellt. Das Bild trägt auf einer Messingplatte die Widmung des Auswärtigen Amtes: „Herr Domherr Josef Gruner, Pfarrer in Rio-Negro, in Anerkennung seiner Verdienste um das katholische Deutschtum Brasiliens“.

Aus Pommernellen und Polen

Das pommersche Handwerk und seine Sorgen.

In der Handwerkskammer in Graudenz fand eine Tagung der Vorsitzenden der pommerschen Innungsverbände und der Innungsobermeister statt. Syndicus Wilhöff referierte über den Gesamtcomplex der Angelegenheiten, die in den letzten Tagen Beratungsgegenstand der maßgebenden Stellen gewesen sind. Er sprach über die Heraabsetzung der pauschalen Umsatzsteuer um ein Drittel; über die Meberschaltung oder Ratenzerlegung der rückständigen Steuer auf zu diesem Zweck gefestigte individuelle Verträge; über die Verbesserung der wirtschaftlichen Verordnung, betr. die Zumindeerung der Tür zwischen Verkaufs- und übrigen Raum in Bäckereien und Fleischereien; über die Verarbeitung und Durchführung von Fachkursen durch das Handwerksinstitut; über die Möglichkeit der Beschäftigung einer größeren Zahl von Arbeitslosen auf Grund von Verträgen zwischen den Fachverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie schließlich über die Zulässigung eines entsprechenden Terrains an die Fleischwirtschaftsgenossenschaft Pommerschens zwecks Vergrößerung des Rohhfäule-Exports.

Befannungsrecht wurde ein Ratschreiben über die Beleidigung von Steuerbürgern, sowie der Arbeitsfonds und die Angelegenheit der Erhöhung der Eisenbahntarife besprochen. Die Versammlung beschloß, sich durch Vermittlung ihres Vertreters im Rat der Handwerkskammern an das Eisenbahnministerium um ausreichende Erniedrigung der Tarife zu wenden. Weiter wurde beschlossen, bei der Landesversicherungsanstalt gegen die im vorigen Jahre festgesetzten zu hohen Beitragssätze zu protestieren und durch die Wirtschaftsbehörde an das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge heranzutreten mit dem Antrage, diese übermäßigen Sätze zu erneidigen. Ein weiterer Beschluß ging dahin, daß die Mitglieder der Innungen der Luftschifftruppe beteiligen sollen.

Schließlich drückten die Versammlungen noch dem Kammervorstand Jakubowski für die energetische Wahrnehmung ihres Vertrages in der Kammer der Handwerksinteressen, sowie für die auf eine in einem hiesigen Blatte erschienene, nach Ansicht der Tagungsteilnehmer für das Handwerk und seine Vertreter verleidende Karikaturen-Regelung die Zeit zu kurz war, zumal es auch an zehnungs-fähigen Käfern mangelt.

Revolte im Gefängnis.

Neustadt. In Neustadt brach im Gefängnis eine Revolte aus, an der sich etwa 90 Häftlinge beteiligten. Man zerstörte in den Zellen die Scheiben und einige Türen. Die drei Gefängniswärter waren machtlos, so daß die Polizei eingreifen mußte, die auch die Revolte in kurzer Zeit unterdrücken konnte.

Schuhpodenimpfung im Kreise Konitz.

lk Konitz. Im Kreise Konitz finden die Schuhpodenimpfungen wie folgt statt: Bezirk I: Schönfeld 8 Uhr (8 Uhr), Dörringshof, Moschin 8.40 (8.20), Zamarte, Neuholz, Ramontza, Dernionta, Gemeinde und Gut Blumenfelde 9.30 (8.50), Görsdorf, Neudorf, Zoldau 10.20 (9.30), Henningsdorf 11.00 (10.00), Lichau 11.50 (10.30), Schlagsenbin 12.45 (11.15), Zehzin 12.30 (11.40), Osterwitz, Granau 14.10 (12.30), Frankenhausen, Göhendorf, Buhendorf 15.10 (13.30), Poglav, Klein-Poglav,

Lukow 16.20 (14.30), Gemeinde und Gut Neukirch, Siernau, Lottin 17.10 (15.30), Gemeinde und Gut Nittel, Üboga 18.10 (16.30). Im Bezirk II finden ähnliche Impfungen am 18. Mai statt, die Nachschau am 24. Mai. Die Zahlen hinter den Ortsnamen bedeuten die Zeit der Impfung, die Zahlen in Klammern die Zeit der Nachschau.

Kirchenräuberung.

Dr. Celzin. Wie wir erfahren, ist in derselben Zeit, als die Kriegsgefangenengedenktafel durch einen noch unauffälligen Einbruch in die Kirche aus Österried gestohlen wurde, auch die Gefallenengedenktafel aus der Kapelle in Dr. Celzin entfernt worden. Das Schloß am Haupteingang der Kapelle ist stark beschädigt. Da die Tafeln an und für sich keinen Wert haben, kann man nur zu dem Resultat kommen, daß der Diebstahl eine antideutsche Aktion ist. Auf den Tafeln waren die Namen der Gefallenen sowie Jahr und Tag in deutscher Schrift verzeichnet. Man hofft und wünscht, daß diese Kirchenräuberung doch bald eine Auflösung findet und die Täter zur Verantwortung gezogen werden.

Verhaftung eines Rebakteurs.

Montag mittag wurde der verantwortliche Rebakteur des „Gonee Pomorski“, „Vielgram“ und „Dzienni Starogardzki“, Herr L. Bielan verhaftet. Der Grund dazu dürfte höchstwahrscheinlich ein am Sonnabend im „Gonee Pomorski“ erschienener Artikel sein. — Gestern wurden die genannten Zeitungen wegen eines Artikels, der französische Urteile über Polen enthielt, verhaftet.

Ausweitung eines Reichsdeutschen.

Schwed. Der Landwirt N. E. Law in Liekesele erhielt dieser Tage von der polnischen Behörde den Ausweisungsbefehl ausgestellt, wonach er mit seiner zahlreichen Familie bis zum 18. Mai die Grenze überschreiten haben muß. N. hat in der Eile sein Besitztum verpachtet, da zu einer endgültigen Regelung die Zeit zu kurz war, zumal es auch an zehnungs-fähigen Käfern mangelt.

Liebestragödie.

lk Hohenholza. Eine furchtbare Liebestragödie spielte sich am letzten Montag in Lachmierowice bei Kruzwice ab. Dort unterhielt seit längerer Zeit die 19jährige Ella Neumann aus Racice ein Liebesverhältnis mit dem 28-jährigen Forstgesellen Hubert Gramowitsch aus Lachmierowice, das in letzter Zeit seitens des G. merklich lästiger wurde. Am letzten Tage verließ die Neumann gegen 9 Uhr früh die elterliche Wohnung und begab sich in die Wohnung des G., mit dem sie zum Wald ging. Dort gerieten beide in heftigen Wortwechsel, in deren Verlauf die Neumann einen Browning zog und auf ihren Geliebten schoß, der in die Brust getroffen tot zusammenbrach. Darauf richtete sie die Waffe gegen sich selbst und verlebte sich ebenfalls durch einen Schuß in die Brust schwer, worauf sie sich in die Wohnung ihrer Eltern schleppte. Die Leiche des Erstgenannten wurde von der Gerichtsbehörde beschlagnahmt.

Diebstahl.

lk Hohenholza. Eine furchtbare Liebestragödie spielte sich am letzten Montag in Lachmierowice bei Kruzwice ab. Dort unterhielt seit längerer Zeit die 19jährige Ella Neumann aus Racice ein Liebesverhältnis mit dem 28-jährigen Forstgesellen Hubert Gramowitsch aus Lachmierowice, das in letzter Zeit seitens des G. merklich lästiger wurde. Am letzten Tage verließ die Neumann gegen 9 Uhr früh die elterliche Wohnung und begab sich in die Wohnung des G., mit dem sie zum Wald ging. Dort gerieten beide in heftigen Wortwechsel, in deren Verlauf die Neumann einen Browning zog und auf ihren Geliebten schoß, der in die Brust getroffen tot zusammenbrach. Darauf richtete sie die Waffe gegen sich selbst und verlebte sich ebenfalls durch einen Schuß in die Brust schwer, worauf sie sich in die Wohnung ihrer Eltern schleppte. Die Leiche des Erstgenannten wurde von der Gerichtsbehörde beschlagnahmt.

Diebstahl.

Auch der damalige liberische Vizepräsident soll noch dem Völkerbund bei seiner Stellung dazu mißbraucht haben, um mehr als einmal große Menschenrekrutierungen sowohl zum „Betrieb“ nach Fernando Po, als auch zum Strafenbau im Inneren des Landes vorzunehmen.

Mit diesem Strafenbau hatte es eine besondere Beziehung. Ganz Liberia sollte ein modernes Strafenbau erhalten, so hielt es Fernando Po, als auch zum Strafenbau im Inneren des Landes vorzunehmen.

Aus entschlossenen Wählern die Regierung alle Kosten auf die Bevölkerung.

Zur Arbeit an den Strafen wurden die Einwohner einzogen, ein drittes Mal wiederum mehrere Hundert Menschen auf diese Weise zusammengebracht zu lassen, und fiel bei einer dieser Unternehmungen seinem Kollegen in der Postverwaltung, Sherman, auf, der gerade eine Inspektionstrasse zum Zwecke gleichzeitiger Propaganda mache. Sherman entdeckte, was Po trieb, und meldete diese Vorfälle in Monrovia bei der Regierung.

Der Erfolg war, daß nicht etwa Po bestraft wurde,

sondern daß man Sherman absetzte, und Po erhöhte

im übrigen tatkräftig an ihrer völligen Ausrottung zu arbeiten scheint.

Raum jedoch hatte man sich über alle diese Gräfinnen einigermaßen beruhigt, als die liberianische Regierung selbst die Hilfe des Völkerbundes anrief:

Eine ganze Reihe von Stämmen, die sogenannten Kru, hatten sich gegen die Regierung empört und waren zudem auch noch miteinander in Streit geraten. Lediglich zwei dieser Stämme waren der Regierung treu geblieben. Sämtliche Stämme waren bewaffnet und lagen nun miteinander und mit der Regierung in Monrovia, jener Siedlung „gebliebener“ Überlebender, d. h. ehemaliger USA-Neger oder ihrer Abkömmlinge, im Krieg. Vierundzwanzig Eingeborenenförderer waren schon verbrannt worden, vier Stämme, insgesamt etwa 12.000 Männer, Frauen und Kinder, waren von feindlichen Stämmen aus ihren Dörfern vertrieben und in die Wüste gedrängt worden, wo sie obdachlos und

Starker Rückgang der polnischen Ausfuhr unbeeinflußt von Saisontendenzen

Die Zahlen des ersten Vierteljahrs 1933.

Die Umsätze im polnischen Außenhandel haben sich im ersten Jahrzehnt 1933 gegenüber der gleichen Vorjahrsperiode erheblich vermindernt. Die Einfuhr ist von 209,9 Mill. Zloty auf 179,7 Mill. Zloty, d. h. um 30,2 Mill. zurückgegangen. Ein Teil dieses Rückgangs beruht allerdings aus einer weiteren Senkung des Durchschnittswertes. Mengenmäßig hat die Einfuhr sogar von 260.571 auf 426.335 To. zugenommen. Beteiligt an dem wertmäßigen Rückgang sind hauptsächlich Lebensmittel. Die Einfuhr von Rohstoffen hat sich dagegen kaum verändert. bemerkenswert ist beispielsweise, daß der Maschinenimport mit 9,9 Mill. Zloty fast auf dem Niveau der gleichen Vorjahreszeit lag.

Nach den Ergebnissen über den Außenhandel mit den einzelnen Ländern, die im ersten Maiheft der Statistischen Nachrichten veröffentlicht werden,

sind an dem Rückgang der Einfuhr fast alle Lieferländer beteiligt.

Die Einfuhr hat vor allem abgenommen aus Deutschland (— 10,6 Mill. Zloty), der Tschechoslowakei (— 4,6 Mill. Zl.), Frankreich (— 3,4 Mill. Zloty), England (— 2,3 Mill. Zloty) und Österreich (— 1,8 Mill. Zloty). Zugenommen hat dagegen die Einfuhr aus Amerika (— 1,5 Mill. Zloty). Bei den übrigen Ländern, die als Lieferanten weniger ins Gewicht fallen, ist die Entwicklung ungleichmäßig.

Die Ausfuhr ist insgesamt von 287,2 Mill. Zloty im ersten Vierteljahr 1932 auf 213,1 Mill. Zloty im ersten Quartal 1933 zurückgegangen. Dieser Rückgang, der zum ausschlaggebenden Teil auf der Gruppe Lebensmittel und Rohstoffe liegt, beruht fast ganz auf einer Verminderung der Ausfuhrmenge (von 3.316.825 To. auf 2.995.188 To.), da die Durchschnittswerte in dem betrachteten Zeitraum sich nur unwesentlich verschoben haben.

und zwar ist die Abnahme hier im Gegensatz zur Einfuhr-entwicklung stärker, als man auf Grund der Saisontendenz erwarten könnte.

In der regionalen Entwicklung der Ausfuhr lassen sich entgegengesetzte Verschiebungen feststellen, wie in der Einfuhr. Im einzelnen hat die Ausfuhr besonders nach folgenden Ländern abgenommen: der Tschechoslowakei (— 16,8 Mill. Zloty), England (— 12,8 Mill. Zloty), Deutschland (— 8,8 Mill. Zloty), Österreich (— 7,9 Mill. Zloty), Schweden (— 3,5 Mill. Zloty), Frankreich (— 2 Mill. Zloty) und Holland (— 0,8 Mill. Zloty). Im Rahmen der Ausfuhr haben also

Auswirkungen der Dollarkrise auf Polen.

Die seit der Loslösung des Dollarwertes von der Goldparität bei den Warschauer Banken zu verzögerten Abhebungen von Dolarreinlagen schwanken bisher zwischen 10 und 20 Prozent der Gesamtsumme. Der weitaus größte Teil der Einleger hofft offensichtlich noch auf eine beträchtliche Wiederverbessezung des Dollarwertes und will sich zum gegenwärtigen Kurs nicht zur Konversion seiner Dolarreinlagen in andere Währung entschließen. Für Mitte 1932 war durch den Bankenverband der Anteil der Dolarreinlagen an sämtlichen in polnischen Finanzinstituten hinterlegten Einlagen auf 32 Prozent geschägt worden, doch ist im 2. Halbjahr v. J. ein beträchtlicher Teil dieser Einlagen zurückgezogen oder in andere Währung konvertiert worden. Neben diesen Einlegern sind in Polen die Besitzer von Südfiden polnischer Goldanleihen am stärksten über die Dollarkrise beunruhigt, da zu der Goldklause dieser Anleihen kein uneingeschränktes Vertrauen mehr besteht. Eine amtliche Erklärung über die Absichten der polnischen Regierung gegenüber dieser Goldklause ist auch bisher nicht ergangen. Das Bankhaus Dillon, Read u. Co. in New York hat als Emissionshaus die 8 prozentige polnische Staatsanleihe von 1925 auch in der polnischen Presse bekanntgegeben, daß es die Zinsen und Amortisationen dieser Anleihe nur in Papierdollars zur Auszahlung bringen werde, und dasselbe Schießfest glaubt man hier auch für die gleichfalls in den USA emittierte 8 prozentige Staatsanleihe von 1920 und die beiden 7 prozentigen Provinzialanleihen Warschau und Oströbeliens vorauszusehen zu müssen. Die Kurse beider Anleihen, deren Kupons als nächste fällig werden, sind stark gefallen.

Als wesentlich sicherer wird die Stabilität der polnischen Anleihe von 1927 gewertet, bei der der Inhaber auch die Auszahlung in Schweizer Franken verlangen kann. Die tatsächliche Lage ist einstweilen die, daß z. B. risikoständige Kupons dieser Anleihen in Polen unbefriedet in Golddollars, in den USA, aber nur in Papierdollars ausgezahlt werden. Man erwartet hier, daß die polnische Regierung bis zum Fälligwerden des nächsten Kupons einer dieser Anleihen (30. Juni) eine Entscheidung über die Behandlung, welche die Goldklause dieser Anleihen weiterhin in Polen erfahren soll, fassen wird. Private Institute versuchen jedoch jetzt, von ihnen ausgegebene Dollaranleihen nur noch in Papierdollars zu honorieren; so hat u. a. die Warschauer Bodenkreditgesellschaft den Inhabern risikoständiger Kupons ihrer 7 prozentigen Dolaranleihe deren Auszahlung entweder in Effektivdollars oder zum Kurse von 3L. 7,50 (Parität 8,89) angeboten, was von den meisten Betroffenen abgelehnt worden ist. Groß ist endlich auch die Beunruhigung aller derjenigen, die Lebensversicherungen in Dollarwährung abgeschlossen haben; von den in Polen in nicht polnischer Währung abgeschlossenen derartigen Versicherungen sollen 70 bis 80 Prozent auf Dollarversicherungen entfallen, von denen nur ein Teil mit der Goldklause ausgestattet ist.

* Zahlungsverkehr Danzig-Lettland. Auf Grund der am 25. 1. 1933 erlassenen "Bestimmungen über laufende Rechnung von Ausländern" Art. 1 bestimmt die Valutakommission, daß auf die Rechnung der Danziger Uteilung der "Kommerz- und Privatbank" private Kreditinstitute und in der Postabteilung für laufende Rechnungen private Personen und Firmen Einzahlungen und Überweisungen nur mit Erlaubnis der Valutakommission vornehmen dürfen, die von dem Zahler oder Überweiser eingeholt ist, wobei er auf die Zahlungen bezügliche Geschäftsdokumente vorzuzeigen hat. Ebenso ist für Auszahlungen und Übertragungen vom erwähnten Konto die Erlaubnis der Valutakommission in jedem einzelnen Falle einzuholen, wobei Daten und Beweise dafür beizubringen sind, zur Regelung welcher Geschäftsschluße die auszuzahlenden Summen verbindlich werden sollen. Die Verordnung tritt am 26. 4. 1933 in Kraft.

insbesondere die Lieferungen nach der Tschechoslowakei und England abgenommen. Gestiegen ist lediglich die Ausfuhr nach Russland (plus 5 Mill. Zloty).

Die Handelsbilanz schließt im ersten Vierteljahr 1933 mit einem

Ausfuhrüberschuss von 33,4 Millionen Zloty gegenüber 33,7 Millionen Zloty im ersten Jahrzehnt 1932 ab.

Der Rückgang des Ausfuhrüberschusses beruht fast ausschließlich auf einer Verminderung der Aktivität im Export.

Der polnische Kohlenabsatz im ersten Vierteljahr 1933.

Die Entwicklung der polnischen Kohlenindustrie ist auch im ersten Vierteljahr 1933 wieder nicht unverhältnismäßig zu verglichen, da sowohl der Inlandsverbrauch wie namentlich auch die Ausfuhr kleiner war als 1932. Eine kleine Zunahme zeigte in neuerster Zeit nur der Kohlenabsatz nach Danzig, wogegen sich der Verbrauch in Polen selbst um rund

10 Prozent verminder hat. Die Entwicklung des Absatzes von Kohlen und Erzeugnissen daraus ist aus folgender Tabelle zu ersehen:

	Menge in To.	1933 1. Viertel 1932 ganze Jahr
Kohlen	6.706	28.863
Inlandsverbrauch	4.484	18.300
Verbrauch in Danzig	68	256
Ausfuhr	2.174	10.107
Öl	253	992
Inlandsverbrauch	222	759
Ausfuhr	31	233
Briketts	58	195
Inlandsverbrauch	55	188
Ausfuhr	3	7
Braunkohle	9	29
Inlandsverbrauch	9	29
Ausfuhr	—	—

Beim Inlandsverbrauch an Kohlen zeigte sich neuerdings eine kleine Zunahme bei der Eisenindustrie und in Pferde. Auch bei der chemischen Industrie und der Zementindustrie ist eine kleine Zunahme eingetreten, ein starker Rückgang jedoch bei der landwirtschaftlichen Industrie und der Textilindustrie. Eine größere Zunahme ergibt sich bei der Eisenbahnverwaltung.

Die Gefährdung der polnischen Kohlen- ausfuhr nach Skandinavien

In der offiziellen "Gazeta Polska" stellt Ministerialdirektor Peche eine Berechnung an, nach der sich, wenn die in Unterhandlung stehenden neuen britischen Handelsverträge mit Schweden und Norwegen sich ebenso wie der mit Dänemark vertraglich machen, die polnische Kohlenausfuhr nach den skandinavischen Ländern um 1,8 Mill. To. gegenüber 1932 vermindert müßte.

England verpflichtet in seinen neuen Verträgen mit den skandinavischen Staaten

die letzteren, ihre Kohleneinfuhr zu einem bestimmten Prozentsatz aus England zu beziehen, und zwar im Falle Dänemarks zu 80 Prozent, Norwegens zu 60 Prozent und Schwedens zu 50 Prozent. Im Jahre 1932 hat England nach diesen drei Staaten 4,4 Mill. To. Kohle ausgeführt und war damit an ihrer gesamten Kohleneinfuhr mit durchweg 44 Prozent beteiligt. Nach dem mit Dänemark bereits abgeschlossenen, mit Schweden und Norwegen vor dem Abschluß stehenden neuen Handelsverträge wird England seinen Anteil an der Kohleneinfuhr dieser Staaten von 44 auf 63 Prozent, d. h. mengenmäßig von 4,4 auf 6,5 Mill. To. erhöhen. Der polnische Anteil an dieser Kohleneinfuhr Skandinaviens wird entsprechend zurückgehen müssen. Er betrug 1932 durchschnittlich 50,8 Prozent bzw. 5 Mill. To. und kann nach den neuen Verträgen ebenfalls 32,4 Prozent bzw. 3,2 Mill. To. betragen. Hierbei wird vorausgesetzt, daß die Ausfuhr deutscher Kohle nach Skandinavien ihren bisherigen Status nicht verbessert; sie war bisher an der Kohleneinfuhr Schwedens mit 8 Prozent, Dänemarks mit 3 Prozent und Norwegens mit nur 1 Prozent beteiligt. Bei den gegenwärtigen Preisen würde ein Exportverlust von 1,8 Mill. To. für Polen einen finanziellen Aufschwung von etwa 50 Mill. Zloty bedeuten. Dieser Aufschwung müßte vor allem die Handelsbilanz schmerzlich treffen. Er trifft natürlich auch Danzig überaus schmerzlich.

Aus den der polnischen Wirtschaftskontrolle nahestehenden Kreisen erfährt der "Dobry Wieczór", daß Dänemark leidens das Einfuhrkontingent für polnische Kohle bis auf 35.000 Tonnen monatlich herabgesetzt hat, was im Jahresbeginn 1933 zu einer starken Zunahme der Ausfuhr führen dürfte. Ein amitglied der polnischen Wirtschaftskontrolle nahestehende

Verminderter Goldbestand — geringer Notenumlauf.

Der Ausweis der Bank Poloni für die erste Maielade.

Grundsätzliche Änderungen sind in der ersten Maielade nicht eingetreten. Die Gesamtpolitik der Bankleitung bleibt dem alten Grundsätzen treu, auf jeden Fall das Deckungsverhältnis der praktischen psychologischen Erwägungen des Innerenmarktes anzupassen. Wenn, wie im vorliegenden Ausweise, der Goldbestand zurückgeht, dann ist im Notenumlauf eine entsprechende Verschiebung zu verzeichnen. Am 10. Mai b. S. hatte der Ausweis der Bank Poloni nicht nur einen Rückgang des Goldbestandes um 8,8 Millionen Zloty zu verzeichnen, sondern weist ebenso eine Drosselung im Wechselkursmarkt um 7,4 Millionen auf und auf dem Konten der Lombardkredite um 5,4 Millionen Zloty auf. Die für den Status der Bank und für den politischen Außenhandel weniger belangvollen Devisenbestände weisen eine Zunahme von 6 Millionen Zloty auf. Auf der Seite der Aktiva sind keine weiteren Verschiebungen wahrscheinlich. Auf der Seite der Passiva steht demgegenüber der Notenumlauf eine Abnahme von 5,5 Mill. Zloty auf. Die sofort fälligen Verpflichtungen haben einen Rückgang von 10 Millionen Zloty zu verzeichnen. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß die Kontrollen der Staatsfassen eine starke Abdichtung erfüllen, so daß sie kaum noch 3,8 Millionen Zloty aufzuweisen. Der Notenumlauf ist mit 44,76 Prozent gedeckt und weist einen weiteren Rückgang im Deckungsverhältnis auf.

Keine polnisch-brasilianischen Kompensationsgeschäfte.

Der Handelsdelegierte der brasilianischen Regierung für Polen, Francisco Ebling, veröffentlicht in der "Gazeta Handels" eine Erklärung, in der die polnischen Preissentimente in Polen im Umfang von 17.000 To., die auf Kompensationsgrundlage im Austausch gegen Kaffeeinfuhr aus Brasilien zu liefern wären, demontiert werden. Ebling stellt fest, daß die brasilianische Regierung über den im November v. J. vergebenen Schienenauftrag im Umfang von 15.000 To. hinzu keine weiteren Bestellungen politischen Eisenbahnen erteilt hat. Der einzige zustandekommene Abschluß sei nicht auf Kompensationsgrundlage getätigkt worden, vielmehr würden die polnischen Schieneneinfuhrungen von den brasilianischen Regierung durch Dollarschecks nach New York bezahlt. Zum Schluss wird in der Erklärung des brasilianischen Handelsdelegierten zu verstehen gegeben, daß Brasilien (das eine stark aktive Handelsbilanz Polen gegenüber hat) dem Gedanken eines Kompensationsvertrages mit Polen ablehnend gegenüber steht.

Berliner Produktenmarkt.

Vom 17. Mai 1933.

Märk. Weizen 198—200; Mai 213—212,75; Juli 216 bis 215; Tendenz: matter. — Märk. Roggen 154—156; Mai 169,50—169; Juli 169,50—168,50; matter. — Braunerfutter 168—176; Tendenz: ruhig. Märk. Hafer 136—140; Mai 142—143; Juli 149—149,25; matter. — Weizenmehl 25,50—27,75; stetig. — Roggenmehl 21,15—23,15; stetig. — Weizenkleie 8,80—9,00; stetig. — Roggenkleie 9,00—9,20. — Viltoriaerbsen 20,50—25,50. — Kleine Speiseerbsen 19—21. — Buttererbsen 13—15. — Lupinen 12,25—14. — Aderbohnen 12—14. — Widen 12—14. — Lupinen, blaue 9,30—10,10. — Lupinen, gelbe 11,90—12,75. — Seradella, neue 16,50—18. — Leinluchen 10,80. — Erdnußluchen, ab Hamburg 10,80. — Erdnußluchenmehl, ab Hamburg 10,40. — Erdnußluchen 8,80. — Extrahiertes Sojabohnenshrot, ab Hamburg 9,30. — Extrahiertes Sojabohnenshrot, ab Stettin 10,10. — Kartoffelflocken 13—13,10. — Allgemeine Tendenz: matter.

Danziger Getreidebörsen.

Weizen, 128 Pfund, 21,40; Weizen, 125 Pfund, 21,00; Weizen, 118 Pfund, 20,00; Roggen, Export, 10,75; Roggenkonsum 10,90; Gerste, feine 9,80—10,00; Gerste, mittel, 9,25 bis 9,60; Gerste, geringe 8,75—9,00; Hafer 8,40—9,00; Roggenkleie 6,20; Weizenkleie, grobe 6,45; Weizenchale 6,65; Widen 7,50—8,10; Peluschen 7,50—8,00 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Mit einem Preis. Vom 17. Mai 1933.

Weizen hat im Preise nachgegeben. Mit 22,00 Gulden ist gute Ware angeboten. Roggen unverändert 11,00 Gulden. Futtermittel ebenfalls ruhiger.

Mai-Lieferung.

60 prozent. Roggenmehl 18,25 Gulden; Weizenmehl 0000 36,00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

* Passive Handelsbilanz Finnlands im April. Im April d. J. ist die finnändische Handelsbilanz zum erstenmal seit 23 Monaten wieder passiv geworden. Die Einfuhr betrug im Berichtsmonat 257 Mill. Finn. gegen 222,7 Mill. im April 1932, die Ausfuhr 254,5 Mill. gegenüber 290,9 Mill. Die Passivität der Handelsbilanz betrug demnach 2,5 Mill. während die Bilanz im April 1932 mit 78,2 Mill. Finn. aktiver war. In den ersten vier Monaten 1933 betrug die Einfuhr Finnlands 919,6 Mill. Finn., die Ausfuhr 1039,6 Mill., der Ausfuhrüberschuß innerhalb 120 Mill. (gegenüber 861,6 Mill. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahrs).

DANZIGER
GEG. 1821
SPARKASSEN-ACTIEN-VEREIN
MILCHKANNENGASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von
Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

Diskon-	Berliner Devisen	17. 5.	18. 5.
sätze	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief
6	Buenos Aires 1 Pes.	0,853	0,857
6	Kanada 1 Canad. St.	3,147	3,147
Japan	1 Yen	0,869	0,871
4½	Kairo . . . ägypt. Pfd.	14,505	14,545 14,615
7	Konstantinopel 1 t.Pfd.	2,038	2,042
2	London . . . 1 Pfd. St.	14,125	14,165
3	New-York . . . 1 Dollar	3,626	3,634

Rath. Jungmann, Rath. Jungmädel!

Auf zum Massenaufmarsch am nächsten Sonntag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Während man dies ablehnt, will man bei der deutschen Heeresstärke Verbände und Organisationen berücksichtigen, die nur völkerzählerischen und sportlichen Zwecken dienen und überhaupt keine militärische Ausbildung genießen. In den anderen Ländern sollen diese Verbände aber überhaupt für die Heeresstärke nicht in Frage kommen. Das ist natürlich ein ganz unmögliches Verfahren.

Deutschland würde sich auch jederzeit bereit erklären, im Falle der Schaffung einer allgemeinen internationalen Kontrolle der Rüstungen bei gleicher Bereitswilligkeit der anderen Staaten, die betreffenden Verbände dieser Kontrolle mit zu unterstellen, um ihren vollständig unmilitärischen Charakter eindeutig vor der ganzen Welt zu beweisen.

(Lebhafte Bravos!) Ferner wird die deutsche Regierung kein Waffenverbot als zu einschneidend ablehnen, wenn es in gleicher Weise auch auf die anderen Staaten Anwendung findet. Diese Forderungen bedeuten nicht eine Ausrüstung der anderen Staaten. Ich begrüße dabei noch einmal namens der deutschen Regierung den weitausschauenden und wichtigen Plan des italienischen Staatschefs, durch einen besonderen Pakt ein enges Vertrauens- und Arbeitsverhältnis der vier europäischen Großmächte England, Frankreich, Italien und Deutschland herzustellen. Der Auffassung Mussolini's, daß damit die Brücke zu einer leichteren dauernden Verständigung geschlagen werden könnte, stimmt die deutsche Regierung aus innerster Überzeugung zu. Sie will das äußerste Entgegenkommen zeigen, sofern auch die anderen Nationen zu einer wirklichen Überwindung etwa entgegenstehender Schwierigkeiten geneigt sind.

Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, von dem ich heute nach Kenntnis erhielt, verpflichtet deshalb die deutsche Regierung zu warmer Dankbarkeit. Sie ist bereit, dieser Methode zur Behebung der internationalen Krise zuzustimmen, denn auch sie ist der Auffassung, daß ohne die Lösung der Abrüstungsfrage auf die Dauer kein wirtschaftlicher Wiederaufbau denkbar ist. (Lebhafte Beifall.) Sie ist bereit, sich an diesem Werke der Ordnungsbewegung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt uneigennützig zu beteiligen. Sie ist, wie ich schon eingangs betonte, ebenso überzeugt, daß es heute nur eine große Aufgabe geben kann: Den Frieden der Welt zu sichern. (Lebhafter Beifall und anhaltendes Händeklatschen).

Ich fühle mich verpflichtet, festzustellen, daß der Grund für die heutigen Rüstungen Frankreichs oder Polens unter keinen Umständen die Furcht dieser Nationen vor einer deutschen Invasion sein kann.

Denn die Furcht hätte ihre Bestätigung ja nur im Vorhandensein jener modernen Angriffswaffen. Gerade diese modernen Angriffswaffen aber besitzt Deutschland überhaupt nicht, weder schwere Artillerie, noch Tanks, noch Bomberflugzeuge, noch Gifte. Die einzige Nation, die mit Recht eine Invasion fürchten könnte, ist daher die deutsche (Lebhafte Zustimmung), der man nicht nur die Angriffswaffen verbot, sondern sogar das Recht auf Vertheidigungswaffen beseitigt und auch die Anlage von Grenzbefestigungen untersagte.

Deutschland ist jederzeit bereit, auf Angriffswaffen zu verzichten, wenn die übrige Welt ein gleiches tut.

Deutschland ist bereit, jedem feierlichen Nichtangriffspakt beizutreten, denn Deutschland denkt nicht an einen Angriff, sondern es denkt nur an seine Sicherheit. Deutschland würde die in dem Vorschlag des Präsidenten Roosevelt angedeutete Möglichkeit begrüßen, die Vereinigten Staaten als Friedengaranten in die europäischen Verhältnisse einzubringen. Dieser Vorschlag bedeutet eine große Verbilligung für alle, die an der aufrichtigen Erhaltung des Friedens mitarbeiten wollen. (Beifall.)

Wir aber haben keinen sehnlicheren Wunsch, als dazu beizutragen, daß die Wunden des Krieges und des Versailler Vertrages endgültig geheilt werden. Deutschland will keinen anderen Weg dabei gehen als den, der durch die Verträge selbst als berechtigt anerkannt ist. Die deutsche Regierung wünscht sich über alle schwierigen Fragen mit den anderen Nationen friedlich auszutauschen. Es weiß, daß jedes militärische Aktion in Europa, auch bei deren völligem Erfolg, gemessen an den Opfern in seinem Verhältnis stehen würde zu dem Gewinn.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk werden sich aber unter keinen Umständen zu irgendeiner Unterdrückung nötigen lassen, die eine Verewigung der Disqualifizierung Deutschlands bedeuten würde.

(Stürmischer langanhaltender Beifall im Hause und auf den Tribünen.) Der Versuch, dabei durch Drohungen auf Regierung und Volk einzuherrschen, wird keinen Eindruck zu machen vermögen. Es ist denkbar, daß man Deutschland gegen jedes Recht und gegen jede Moral vergewaltigt, aber es ist undenkbar und ausgeschlossen, daß ein solcher Alt von uns selbst durch eine Unterschrift Rechts Gültigkeit erhalten könnte. (Erneuter Beifall.)

Wenn in Zeitungsartikeln und in bebauerten Nieden verucht wird, Deutschland Sanktionen angedrohen, so könnte ein solches ungeheuerliche Verfahren nur die Strafe dafür sein, daß wir durch die Forderung nach Abrüstung die Erfüllung der Verträge verlangen.

(Zustimmung.) Ein solcher Vorgang könnte nur zur endgültigen moralischen und fachlichen Auferkraftstellung der Verträge selbst führen. (Erneute Zustimmung.) Deutschland würde aber auch in dem Falle seine friedlichen Forderungen niemals aufgeben.

Die politischen und wirtschaftlichen Folgen, das Chaos, das ein solcher Versuch in Europa herbeiführen müßte, siehe zur Verantwortung derer, die gegen ein Volk, das der Welt nichts zu leide tut, mit solchen Mitteln kämpfen. Jeder solche Versuch, jeder Versuch einer Vergewaltigung Deutschlands auf dem Wege einer einfachen Majorisierung gegen den klaren Sinn der Verträge, könnte nur durch die Absicht bestimmt sein, uns von den Konferenzen zu entfernen. Das deutsche Volk besteht aber heute Charakter genug, in einem solchen Falle seine Mithilfe den anderen Nationen nicht aus-

zuverlieren zu wollen, sondern, wenn auch schweren Herzens, die dann einzige mögliche Konsequenz zu ziehen.

Als dauernd diffamiertes Volk würde es uns auch schwerfallen, noch weiterhin dem Völkerbunde anzugehören. (Starker Beifall.) Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sehen die Krise der heutigen Zeit.

Jahrelang ist von Deutschland aus vor den Methoden gewarnt worden, die zu diesem politischen und wirtschaftlichen Ergebnis führen mühten.

Wenn auf dem bisherigen Wege uns mit den bisherigen Methoden weiter fortgeschritten wird, kann das Ende nicht zweifelhaft sein. Nach scheinbaren politischen Erfolgen einzelner Nationen werden um so schwere wirtschaftliche und damit politische Katastrophen für alle die Folge sein. Sie zu vermeiden, sehen wir als erste und oberste Aufgabe an. Bisher ist Wirklichkeit dagegen nicht unternommen worden. Wenn uns von der übrigen Welt vorgehalten wird, daß man dem stürzenden Deutschland sehr wohl gewisse Sympathien entgegengebracht hätte, so haben wir die Folgen und Auswirkungen dieser "Sympathien" in Deutschland und für Deutschland jedenfalls kennengelernt. (Sehr gut!)

Seit dem Friedensvertrag von Versailles hat das deutsche Volk ein politisches und wirtschaftliches Elend

erfahren, von dessen Größe sich die andere Welt keine Vorstellung machen kann.

Millionen zerstörte Existenz, ganze Verluststände ruiniert und eine ungeheure Armee von Arbeitslosen — ein trostloser Sammel, dessen ganzer Umfang und Tiefe ich am heutigen Tage der übrigen Welt nur durch eine einzige Zahl zum Verständnis bringen möchte:

Seit dem Tage der Unterzeichnung dieses Vertrages, der als Friedenswerk der Grundstein zu einer neuen und besseren Zeit für alle Völker sein sollte, haben sich in unserem deutschen Volke — fast nur aus Not und Elend — 224 900 Menschen mit freiem Willen das Leben genommen, Männer und Frauen, Greise und Kinder!

Diese unbestechlichen Zeugen sind Ankläger gegen den Geist und die Erfüllung eines Vertrages, von dessen Wirksamkeit einst nicht nur die andere Welt, sondern auch Millionen Menschen in Deutschland sich Hoffnung und Segen versprochen haben. Mögen die anderen Nationen daraus aber auch den unerschütterlichen Willen Deutschlands verstehen, eine Periode der menschlichen Drüngens endlich abzuschließen, um den Weg zu finden zu einer endlichen Verständigung aller auf dem Boden gleicher Rechte! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Nachdem der Kanzler gesendet hatte, erhoben sich die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion von ihren Plätzen und brachten immer wieder stürmische Heile auf den Kanzler aus.

Erste Aufnahme der Kanzlerrede im Ausland

Französische Pressestimmen zur Reichskanzlerrede

Paris, 18. Mai. Die gestrige Rede des deutschen Reichskanzlers ist, wie die Agentur Havas erklärt, in Paris mit Vorbehalt aber ohne feindliche Einstellung aufgenommen worden. In politischen Kreisen werde der im allgemeinen entgegenkommende Ton mit dem der Reichskanzler die durch Votschäfer Nadolny in Genf vorgetragenen Forderungen aufrechterhalten habe, unterstrichen. Ein Teil der Presse verucht aber bereits wieder zu verhindern, daß in der öffentlichen Meinung ein ähnlicher Eindruck entsteht. Schon sind in Frankreich wieder geschäftliche Tendenzen am Werk, den Fortschritt, den die Rede des Reichskanzlers für die Frage der Abrüstung und damit der Weltbefriedigung zweifellos gebracht hat, zu hemmen.

"Journal" nennt die Rede des Reichskanzlers so geschickt, wie man sie erwarten konnte. Der Führer habe aus der Initiative Roosevelts jedoch nur möglichen Nutzen gezogen. Vor allem aber sei seine Rede eine Anklage gegen den Versailler Vertrag und eine Betonung des Gedankens der unerlässlichen Revision.

"Echo de Paris" meint, daß die Wichtigkeit sei, daß die These von der Gleichberechtigung in ihrer vollen Stärke aufrechterhalten werde.

"Petit Parisien" erklärt: In einem Ton gewollter Mäßigung hat der Reichskanzler die gesammte deutsche These von der Verantwortung für den Krieg, von Revisionen, von militärischen Streitkräften in Deutschland entwidelt.

"Petit Journal" stellt ebenfalls fest, daß der Reichskanzler gesagt hat, gesprochen habe. In Hitlers Rede seien viele Verprechungen enthalten. Frankreich habe keinen sehnlicheren Wunsch, als sie verwirklicht zu sehen.

"Le Progrès" spricht ebenfalls von wohlwogener Mäßigung. Wenn Hitler an der internationalen Zusammenarbeit wieder teilzunehmen wünsche, sei ihm zu erwidern: "Wir erwarten Dich morgen in Genf."

"Le Monde" findet, daß der Reichskanzler einen Ton angeklagt habe, den man nicht gewohnt sei und der eine Änderung in der Taktik bedeute.

"Le Republicain" schreibt, die französischen Nationalisten würden erklären: Was Hitler sagt, ist eine Lüge, durch die man sich nicht fangen lassen darf. Im Übrigen sei festzustellen, daß nicht Worte, sondern Taten den Sinnhalt der Ausführungen rechtfertigen müßten. Im Laufe der nächsten Woche werde man in Genf sehen, daß Präsident Roosevelt nicht ein einfacher Ideologe des Friedens sei und man werde ebenfalls sehen, ob Hitler sich aufrichtig bemüht oder ob er der nationalsozialistischen und von ihm gecharakterisierten Welle nachgebend gestern einen falschen Eindruck habe erweden wollen.

Der Berliner Korrespondent des "Tempo" weist darauf hin, daß die Ausführungen des Reichskanzlers ihre technische Präzisierung in Genf erhalten müßten. Die Geschicklichkeit der Rede bestätige darin, keinerlei Kritik an England und Amerika geübt zu haben. Jetzt werde man sehen, ob diese Geschicklichkeit Erfolg habe.

"Homme Libre" schreibt: Bevor man an die Neuorientierung Hitlers glauben kann, wird er uns greifbare Beweise für seine Aufrichtigkeit geben müssen. In kurzer Zeit kann er in Genf die Gelegenheit herbeiführen, seine Handlungen mit seinen Worten in Einklang bringen.

"Victoire" schreibt, die Rede sei verblüffend, sehr geschickt und von ausgezeichnetem Ton.

Anders lautet "Ordre", der die Geschicklichkeit nicht betreut, aber die Rede gerade deswegen für besonders gefährlich hält. Der Reichskanzler halte sämtliche Forderungen Deutschlands aufrecht.

"Figaro" ist der Ansicht, der Reichskanzler habe sich öffentlich gemacht, recht mäßig zu sein und als Champion des Friedens aufzutreten. Er habe vor allem die angewachsene Sympathien wieder gewonnen, um so mehr als im letzten Augenblick Roosevelt durch die Unterstützung, die seine Botschaft der deutschen Theorie gewährte, gewissermaßen Hitler den Steigbügel gehalten habe.

Die Kanzlerrede in den englischen Abendblättern

WTB London, 18. Mai. Kurz nach der Rede des Reichskanzlers räten bereits die Kraftwagen der Abendblätter mit Auszügen aus der Rede durch die Straßen Londons. Das Publikum, das der Erklärung Hitlers mit der größten Spannung entgegesehen hatte, riß sich um die Blätter, die auf der vorherigen Seite in großer Aufmachung das Bild des Reichskanzlers trugen mit seitgedruckten Überschriften wie Hitler sagt: "Wir wollen Frieden", "Gewalt wird die Dinge nur schlimmer machen", "Ein neuer Krieg würde Wahnsinn sein". Ein Plakat des Abendblattes "Star" trägt die Schlagzeile "Hitlers Samthandschuhe".

erfahren, von dessen Größe sich die andere Welt keine Vorstellung machen kann.

Millionen zerstörte Existenz, ganze Verluststände ruiniert und eine ungeheure Armee von Arbeitslosen — ein trostloser Sammel,

deren ganzer Umfang und Tiefe ich am heutigen Tage der übrigen Welt nur durch eine einzige Zahl zum Verständnis bringen möchte:

Seit dem Tage der Unterzeichnung dieses Vertrages, der als Friedenswerk der Grundstein zu einer neuen und besseren Zeit für alle Völker sein sollte, haben sich in unserem deutschen Volke — fast nur aus Not und Elend — 224 900 Menschen mit freiem Willen das Leben genommen, Männer und Frauen, Greise und Kinder!

Diese unbestechlichen Zeugen sind Ankläger gegen den Geist und die Erfüllung eines Vertrages, von dessen Wirksamkeit einst nicht nur die andere Welt, sondern auch Millionen Menschen in Deutschland — daß der Kanzler dies nicht nur für Deutschland sagte, versteckt das Blatt — einer Niederlage gleichkomme und daß kein Sieg imstande wäre, die materiellen und moralischen Verluste der Nation wettzumachen, werden von der öffentlichen polnischen Meinung mit Besiedigung zur Kenntnis genommen.

siegen Staaten das Objekt ständiger Drohungen und Übeln gewesen wären.

Der "Kraakauer Kurier" schreibt, eine Neuheit wäre im Munde Hitlers die Behauptung gewesen, daß seine Regierung alle lebendigen Kräfte der anderen Nationen respektiere. Die Erklärung Hitlers, wonach jeder Krieg, sogar ein siegreich geführter, für Deutschland — daß der Kanzler dies nicht nur für Deutschland sagte, versteckt das Blatt — einer Niederlage gleichkomme und daß kein Sieg imstande wäre, die materiellen und moralischen Verluste der Nation wettzumachen, werden von der öffentlichen polnischen Meinung mit Besiedigung zur Kenntnis genommen.

Starkes Schrumpfen der Deckung der Reichsmark

Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsmark vom 15. Mai 1933 hat sich in der vergangenen Bankwoche die gefärbte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Scheids, Lombards und Effekten um 153,2 Millionen auf 315,6 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Scheids um 148,1 Millionen auf 297,4 Millionen RM die Bestände an Reichsschätzwechseln um 8,8 Millionen auf 11,5 Millionen RM und die Lombardbestände um 2,1 Millionen auf 69,6 Millionen RM abgenommen, die Effektenbestände um 0,8 Millionen auf 27,1 Millionen RM zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 74,0 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 78,4 Millionen auf 238,5 Millionen RM, derjenige an Rentenbanknoten um 0,6 Millionen auf 88,2 Millionen RM verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 55,8 Millionen auf 189,0 Millionen RM ab. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche 4,0 Millionen RM Rentenbanknoten getilgt und 0,1 Millionen RM Scheidemünzen ausgeprägt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 28,8 Millionen RM erhöht, diejenigen an Scheidemünzen auf 277,0 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigten mit 358,5 Millionen RM eine Abnahme um 14 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deklarationsfähigen Devisen haben sich um 27,6 Millionen auf 472,6 Millionen RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 15,8 Millionen auf 385,0 Millionen RM und die Bestände an deklarationsfähigen Devisen um 87,6 Millionen RM abgenommen. Die Abnahme an Decksmitteleinheiten ist zum größten Teil auf die Bereitstellung von Devisen für die Teilrückzahlung auf den Überbrückungskredit des Reiches (See Higginson & Co.) zurückzuführen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deklarationsfähige Devisen betrug am 15. Mai 14,2 Prozent gegen 14,7 Prozent am 6. Mai d. J. Nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar

stellt sich die Deckung auf 8,5 Prozent gegen 9,1 Prozent am Ende der Vorwoche.

Wetterbericht

gegeben vom Observatorium der Freien Stadt Danzig.

Wolig, teils aufheiternd, kühl.

Überblick: Der Schwerpunkt des hohen Luftdrucks hat sich nach Nordrußland verschoben. Im Bereich dieses hohen Drucks sind noch schwache nördliche Winde vorherrschend, die kühle Luft südwärts tragen. Im Osten werden die Rankgebilde des nach dem Schwarze Meer verlagerten niederen Drucks nur langsam. Die in den letzten Tagen über Südrussland südwärts gestromte Warmluft macht sich über den baltischen Ländern noch fühlbar. Sie wird durch eine kühle östliche Strömung vom Osten abgehoben und gibt dabei Veranlassung zu leichterer Bewölkung und stellenweisen Regenfällen.

Wetteraussichten für heute nachmittag: Bewölkt, jedoch langsam aufklarend, stellenweise noch Schauer, schwache nördliche Winde, unverändert.

Gestag: Wolig, teils aufheiternd, schwache bis mäßige Nord- bis Nordostwinde, kühl.

Sonnabend: Weitere Wetterbesserung.

Maximum: 9,9 Minimum: 6,6.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Tochter des Arbeiters Johann Chil, 13 Jahre. — Witwe Anna Freya geb. Hallmann, 53 Jahre. Rentenempfängerin Auguste Grünau, 76 Jahre. — Tischler Josef Berger, 29 Jahre. — Starstrommesser Paul Balzer, 55 Jahre. — Rentenempfängerin Agnes Rafaloff, 65 Jahre.

Wasserstandsnachrichten am 18. Mai 1933

17. 5. 18. 5.	Graudenz . . . + 0,80 + 0,81
Kratau . . . - 3,00 - 2,82	Kurzbrack . . . + 0,89 + 0,92
17. 5. 18. 5.	Montauerpütz . . . + 0,28 + 0,31
Zawidost . . . + 1,12 + 1,06	Pielck . . . + 0,16 + 0,19
17. 5. 18. 5.	Dirschau . . . - 0,03 + 0,08
Warschau . . . + 1,26 + 1,22	Einlage . . . + 2,28 + 2,22
17. 5. 18. 5.	Schiewenhorst . . . + 2,50 + 2,48
Plotz . . . + 0,73 + 0,82	Nogat: 17. 5. 18. 5.

Die Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit

BBW. Berlin, 17. Mai. Zu dem Gesetz über Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit wird von den zuständigen Stellen eine Begründung veröffentlicht, die darauf hinweist, daß die Aufhebung der alten Militärgerichtsbarkeit im Jahre 1919, weder durch äußeren Zwang noch durch sachliche Gründe veranlaßt worden war, sondern lediglich durch parteipolitisches Misstrauen gegen die Urteile der Militärgerichte, denen zu grohe Schärfe bei Verhüllungen gegen die militärische Unterordnung, zu grohe Milde gegen Missbrauch der Dienstgewalt und zu geringes Verständnis für die Psyche des einsachen Soldaten vorgeworfen wurde. Diese Vorwürfe waren in der Allgemeinheit unberechtigt. Die Erfahrungen seit der Aufhebung haben bewiesen, daß die bürgerlichen Strafverfolgungsbehörden trotz ernstesten Bestrebens es häufig nicht vermögen haben, in der Rechtsprechung den militärischen Notwendigkeiten zu genügen.

Einer der wesentlichen Mängel des gegenwärtigen Zustandes ist es, daß außer dem Staatsanwalt auch dem Richter in der Regel die Kenntnis der militärischen Verhältnisse abgeht, wie denn auch nur auf mangelnde Vertrautheit mit dem militärischen Leben und den Erfordernissen der militärischen Mannesnatur die meisten Fehlentscheidungen zurückzuführen sind. Ferner wird die civile Gerichtsbarkeit von dem Soldaten stets als eine dem militärischen Leben fremde Einrichtung empfunden werden, ein Gefühl, das durch die

Aurteilung rein militärischer Delikte unter Mitwirkung weiblicher Schöffen immer aufs neue genährt werden wird.

Da sich jetzt infolge der nationalen Erhebung die politischen Verhältnisse durchgreisend geändert haben, erscheint der Zeitpunkt gekommen, die Militärgerichtsbarkeit wiederherzustellen, um das für die militärische Disziplin und Eigenart auf dem Gebiete des Strafrechtspfleges notwendige zu gewährleisten und die Gefahren, die im Falle eines Krieges auf diesem Gebiete entstehen würden, endgültig zu bannen.

Da die Wiedereinführung des früheren Reichsmilitärgerichts außerordentlich hohe Kosten verursachen würde, empfiehlt es sich, an seine Stelle das Reichsgericht treten zu lassen.

Überleitung und Durchführung des vorgeschlagenen Gesetzes bedürfen umfangreicher Verwaltungsanordnungen, die zweckmäßig dem Reichswirtschaftsminister überlassen werden. Ebenso empfiehlt es sich, diesen zu ermächtigen, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz die Militärstrafgerichtsordnung, das Einführungsgesetz dazu und das Militärgerichtsdisziplinarangebot, die durch mancherlei Aenderungen unübersehbar geworden sind, nicht nur neu zu fassen, sondern auch an die geltende Wehrverfassung sowie an das Gerichtsverfassungsgesetz und die Strafprozeßordnung anzupassen.

Der neue Bischof von Münster

Münster, 17. Mai. Zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs von Münster Dr. Johannes Poggensburg ist Domkapitular Heinrich Heupferd aus Berlin ernannt worden. Domkapitular und Ordinariatsrat Heupferd wurde am 24. April 1880 in Loppborg in Westfalen geboren. Die Priesterweihe empfing er in Münster am 28. Mai 1904. Im Jahre 1931 wurde er zum Domkapitular ernannt.

Ein Telegramm Lebruns an Roosevelt

BBW Paris, 17. Mai. Präsident Lebrun hat an Roosevelt folgendes Telegramm gerichtet: Ich habe Ihre Botschaft erhalten und danke Ihnen für diese Mitteilung. Ich will nicht warten, um den hohen Gefühlen Amerikaner zu folgen, die diese Botschaft mit Ihrer starken Friedensliebe und Ihrem aufrichtigen Wunsch nach wirtschaftlicher Wiedererhebung der Völker diktieren haben. Die französische Regierung wird in einem gleichen Geist und in gleichem Streben davon Kenntnis nehmen.

* Neue Herabsetzung von polnischen Bahnhoftarifen. Mit dem 15. bzw. 20. Mai treten die nachstehenden Ermäßigungen des Frachtariffs der Polnischen Staatsbahnen in Kraft: um 10 Prozent für Sand und Kies, Lehm, Stoffdünger; um 33 Prozent für Zuteinfälle, um 17 Prozent für Schwefelfusfer (beim Export über polnische Häfen), um 30 Prozent für Zellstoff (beim Export über polnische Häfen) sowie für Torkstoff und Tork, um 25 Prozent für Eisen und bei der Spezialfabrikation entfallende Fleischabfälle, um 15 Prozent für

Telephon- und Telegraphenlangen (beim Export über polnische Häfen). Im Verkehr der polnischen Häfen mit Rohstoffen nach und mit Gummidrahten von Libia erfahren die bisherigen Frachtfäße eine Ermäßigung um 10 Prozent. Ferner wird eine Frachtfärtsermäßigung von 5 Prozent für den Transport folgender Hölzer aus dem Wltnagebiet nach den Seehäfen des polnischen Zollgebiets gewährt: Tannen-, Nichten- und Eichenholz; Bretchen, Rästen und Schwellen aus Weichholz; Papierholz, Grubenholz, Pfähle; unbearbeitete Stöcke und Blöcke von Gebrauchsholz und Schnittmaterial aus solchem Holz.

* In der Frage der Revision des Warschauer Abkommen haben bekanntlich kürzlich in London Verhandlungen der Sachverständigen stattgefunden. Wie die polnische Presse hierzu zu berichten weiß, soll das von beiden Seiten den Sachverständigen zur Verfügung gestellte Material eingehend geprüft werden, hierbei hätten die Sachverständigen das polnische Material als vollkommen ausreichend anerkannt, während sie von der Danziger Seite noch eine Reihe ergänzender Informationen gefordert haben sollen. — Mitte Juli sollen die Beratungen der Sachverständigen in Warschau und Danzig fortgesetzt werden.

Saturn
Schokolade

Danziger Stadtschauspiel

Intendant: Hanns Donath
Donnerstag, 18. Mai, 15 Uhr: 7. Städtische Schülervorstellung. (Undine).
19½ Uhr: Preise 3. Dauerkarten Serie III.
Zum 2. Male.

Schlageter

Schauspiel in 4 Akten von Hanns Jost.
Regie: Intendant Hanns Donath.
Inszenation: Emil Werner.

Personen wie bekannt.

Anfang 19½ Uhr. Ende 22 Uhr.

Freitag, 19. Mai, 19½ Uhr: Preise 2. Dauerkarten Serie IV. Zum letzten Male. Undine. Romantische Oper von Lorzing.

Sonnabend, 20. Mai, 15½ Uhr. 8. Städtische Schülervorstellung. (Der 18. Oktober).
20 Uhr: Vorstellung für die NSDAP. (Schlageter).

Nobel-Haas

Der Katholik im neuen Reich.

Aus dem Inhalt:

Ein neues Reich entsteht —
Zerbrochene Formen — Positive Mitarbeit — Eine christliche deutsche Nation — Neuer Anfang.

Preis: G 0.50.

Vorrätig in der

Buchhandlung des Westpr. Verlags AG

Danzig, Am Sande 2. Telefon: 247 96/97.

Stellen-Angebote

18jähriges
Mädchen sucht Stellung im Haushalt und Geschäft. Angebote an Alinroth, Liebau.

Gebildetes

Kinderfräulein

das auch Hausarbeit übernimmt, zu 2 Kind. (8 und 6 J.) gesucht. Angebote mit Zeugnissenabschriften und Gehaltsanspruch, unt. Nr. 2072 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen

das jede Hausarbeit übernimmt, zum 15. Juni gesucht. Angebote unt. A. G. postkag. Joppot.

Junger Mann

sucht Arbeit irgendwelcher Art, am liebsten als Laufbüröche. Carl Schulz, Joppot, Heinrichsallee 37.

1jährige, echte

Schäferhündin zu verkaufen. Paradiesgasse 6/7, 3 Tr., links.

Guter photograph. Apparat 9×12, für 15 Gld. zu verkaufen.

Brunnhoferweg 10 2 Trepp. rechts.

Kauf-Gesuche

Fehlerfreie gebrauchte weiße Email.-Badewanne zu kaufen gesucht. Fleischergasse 62/63, pt.

Umarbeiten und modernisieren von sämtlichen Polstermöbeln und Matratzen, sowie Anbringen von Gardinen u. Vorhängen werden in u. außen dem Hause bill. ausgeführt bei Schermissi Tapziermeister, Hundegasse 126, 1 Tr.

Anderwagen, Jahräder, Eselstiere laufen Sie am besten und billigsten bei R. Brauer, 2. Damm 9, Ecke Breitgasse.

Sperrplatten jetzt billiger!

8 mm, 155/120 cm, nur 50 P
4 mm, 155/120 cm, nur 70 P

Tapetenleisten

Riesengroße Läger!
Überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit!

Marschall,

Brotbänkengasse 12

Verschiedenes

Mer schenkt oder verkauft für wenig Geld

3-armige Leuchter?

Angeb. unter Nr. 3918 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sattlerei Peters

Liebau

liefer und repariert

Geschirre

Zreibriemen

Polstersachen

Schirme

für Damen und Herren zuverlässiges, rasch u. mild wirkendes Mittel, dabei stets komfortabel. 33 Jahre erprob und erfüllt empfohlen gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Neuralgien, Unbehagen. Schmerzstille. Der Versuch überzeugt. 6 Pulverd. 12 Oblaten-Pack.Gld. 1.20. Die Oblaten gewährt geschmackliches Einnehmen.

Citroyvanille

Vor allem ein zuverlässiges Mittel, dabei stets komfortabel. 33 Jahre erprob und erfüllt empfohlen gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Neuralgien, Unbehagen. Schmerzstille. Der Versuch überzeugt. 6 Pulverd. 12 Oblaten-Pack.Gld. 1.20. Die Oblaten gewährt geschmackliches Einnehmen.

Möbelpolitur,

Flasche 0.75 G Wachsbelze Fensterleder sowie Bohnerwachs

Plund 0.90 G Farbe, Lacke, Bronzen

Gardinen- und Stoffarben

Fachdrogist Bruno Fasel Junkergasse 1 geg. der Markthalle am Klocken de Kock



Amtliche Bekanntmachungen

Diejenigen Arbeitgeber, welche mit der Zahlung der Krankenversicherungsbeiträge für April 1933 und frühere Monate noch im Rückstand sind, werden hiermit an umgehende Zahlung zur Vermeidung der zwangsweisen Beitragsentziehung erinnert. (3170)

Danzig, den 18. Mai 1933.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig, Wallgasse 14 b.



Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigen unter Garantie Apotheker J. Gadebusch

AXELA-CREME

1/4 Topf 3.00,- 1/2 Topf 1.75 G

dazu AXELA-Seife 0.95 G

Zu haben in allen Drogerien und Parfümerien. Bestimmt bei:

O. Boismard-Bulinski, Medizinal-Drogerie

Danzig, Kassubischer Markt 1a am Bahnhof.



Heilwunder

Hautcreme, Danzig, Patent Nr. 1919, einzigart. Kosmetikum zur Pflege und Gesundung der erkrankten Haut bei Flechten, Ekzem, Pickel, offenen Beinen, Hämorrhoiden, Gesichts- und Nasenröte. Probodosen 1.25 G, Originaldose 5.00 G.

Zu haben in allen Apotheken.

Generaldepot für Danzig: Rathsapotheke, Langer Markt 39.

Kostenlose Behandlung div. Krankenkassen

Sprechstunden von 11—14 Uhr im Chem.-kosm. Laboratorium „Klossin“, Danzig, jetzt Stadtgraben 13, Telefon 23714.

Also Inserieren!

Und zwar in der Danziger Landes-Zeitung, denn Inserate in der Landes-Zeitung haben Erfolg!

Sehen und hören

muß man von Ihrem Geschäft, denn sonst gerät es in Vergessenheit. Ohne Insertion ist der Geschäftsmann dem Zufall ausgeliefert und wird leicht von der inserierenden Konkurrenz überwunden werden.

Also Inserieren!

Und zwar in der Danziger Landes-Zeitung, denn Inserate in der Landes-Zeitung haben Erfolg!

Sehen und hören

muß man von Ihrem Geschäft, denn sonst gerät es in Vergessenheit. Ohne Insertion ist der Geschäftsmann dem Zufall ausgeliefert und wird leicht von der inserierenden Konkurrenz überwunden werden.

Also Inserieren!

Und zwar in der Danziger Landes-Zeitung, denn Inserate in der Landes-Zeitung haben Erfolg!

Sehen und hören

muß man von Ihrem Geschäft, denn sonst gerät es in Vergessenheit. Ohne Insertion ist der Geschäftsmann dem Zufall ausgeliefert und wird leicht von der inserierenden Konkurrenz überwunden werden.

Also Inserieren!

Und zwar in der Danziger Landes-Zeitung, denn Inserate in der Landes-Zeitung haben Erfolg!

Sehen und hören

muß man von Ihrem Geschäft, denn sonst gerät es in Vergessenheit. Ohne Insertion ist der Geschäftsmann dem Zufall ausgeliefert und wird leicht von der inserierenden Konkurrenz überwunden werden.

Also Inserieren!

Und zwar in der Danziger Landes-Zeitung, denn Inserate in der Landes-Zeitung haben Erfolg!

Sehen und hören

muß man von Ihrem Geschäft, denn sonst gerät es in Vergessenheit. Ohne Insertion ist der Geschäftsmann dem Zufall ausgeliefert und wird leicht von der inserierenden Konkurrenz überwunden werden.

Also Inserieren!

Und zwar in der Danziger Landes-Zeitung, denn Inserate in der Landes-Zeitung haben Erfolg!

Sehen und hören

muß man von Ihrem Geschäft, denn sonst gerät es in Vergessenheit. Ohne Insertion ist der Geschäftsmann dem Zufall ausgeliefert und wird leicht von der inserierenden Konkurrenz überwunden werden.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**